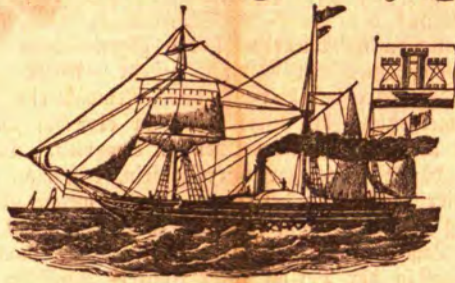


Memeler Dampfboot.

„Memeler und Grenz-Zeitung.“



Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 3 Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3 1/2 Mark.
Für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.

Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-
Spaltzeile von Abonnenten mit 15 R.-Pf.,
von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit
20 R.-Pf. berechnet.

Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt,
sind spätestens bis Nachmittag 2 Uhr
einzuliefern

Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

№ 222.

Memel, Sonntag, den 22. September.

1878.

Tages-Chronik.

Den 22., Nachm. 3 Uhr, Friedr.-Wilhelm-Straße
No. 9, 10 Auktion von Pelzwaren und Manufakturwaren;
5 Uhr, im Restaurant Maßunat General-Versammlung
der Milch-Magazin-Genossenschaft; Abends 8 Uhr: 1) im
Restaurant de Comin General-Versammlung des Hand-
werker-Vereins, 2) im Fischer'schen Saale General-Ver-
sammlung des Ernst'schen Gesangsvereins.

Die Mahnung des Vizekanzlers.

„Es wird darauf ankommen und wird Pflicht sein
für den Staat und freie Vereinigungen, für öffentliche
Corporationen, wie für die Einzelnen darauf hinzuwirken,
daß Gottesfurcht, Treue, Fleiß, Sparsamkeit, Zuverlässig-
keit in Handel und Wandel gekräftigt werde“. . . Nicht
durch das vorgelegte Gesetz allein, meint der Herr Vize-
kanzler, wird es möglich sein, „der sozialistischen Be-
wegung mit Erfolg entgegenzutreten und sie zu beseitigen“,
sondern vorzugsweise durch die genannten Bestrebungen.
— Wir erklären hiermit wie zu jeder Zeit, so auch jetzt,
unsere Bereitwilligkeit mit Ernst und Eifer solchen Mah-
nungen Folge zu geben und glauben der redlichsten und
kräftigsten Beihilfe eines jeden ordnungsliebenden und
wohlgestimmten Bürgers sicher zu sein. Wir erklären auch
dann noch in solchem Sinne wirken zu wollen, wenn wir
wahrnehmen sollten, daß unsere Wirksamkeit vergeblich sein
und an der Gegenwirkung der Agitatoren machtlos zer-
schellen sollte.

Hier das offene und freimüthige Geständniß, daß
wir uns von solcher Wirksamkeit nur sehr geringen oder
gar keinen Erfolg versprechen. Wir befinden uns den
sozialistischen Agitationen vollkommen wehr- und hilflos
gegenüber. Und hätten wir uns auch mit allen Gründen,
welche Vernunft und Wissenschaft bieten, bewaffnet, und
stünde uns auch der Rede Macht in ihrem vollen und
kräftigsten Brutto der Ueberzeugung zu Gebote, wir
könnten gegen die Sozialistenführer nicht auskommen;
wir haben keinen Rückhalt, auf den wir uns stützen,
keinen Grund und Boden auf welchen wir fußen könnten,
um den Kampf mit Jenen aufzunehmen.

Der Sozialistenführer tritt vor das Volk hin und
verspricht goldene Berge, stellt die glänzendste Zukunft in
Aussicht, eine Zukunft der Gleichheit aller Menschen, der
Ruhe, der Genußesfreudigkeit, ein wahres Märtyrersches
Bild der Abundantia, auf Goldgrund, voll Reiz und Fülle,
voll Licht und Lust. Was haben wir dagegen zu bringen
und zu bieten? nichts, gar nichts, noch weniger als nichts.
Auch nicht die kleinste Erfüllung und Verwirklichung ir-
gend eines Verlangens, ja nicht einmal den Schatten
einer Hoffnung auf eine bessere Zukunft haben wir zu
bieten. Und mögen wir uns stellen — wie wir wollen —
alle jene idealen Werthe der Gottesfurcht, der Treue,
des Fleißes, der Sparsamkeit, der Zuverlässigkeit in
Handel und Wandel, welche wir predigen, wird man
verschmähen und mit Hohn und Spott uns abweisen, so
lange wir mit leeren Händen vor das Volk hintreten
und gar kein reales, sinnliches, körperliches Gut bieten
können, welches zunächst das äußere Leben befriedigt,
bevor man uns das innere Leben zu erneuertem Aus-
und Aufbau bereit stellt.

Die Zeiten, da man die Erde in den Himmel, das
Diesseits in das Jenenseits verlegte und nur darauf bedacht
war, sich die ewige Seligkeit zu erwerben und das Erden-
glück verachtete, verschmähte und jeden Genuß, auch den
unschuldigen, gleich einer schweren Schuld in Saß und
Asche verbüßen zu müssen glaubte, sind vorüber, un-
widerbringlich dahin. Ein Jeder will sein Theil auch
schon in diesem Leben haben und womöglich ein recht
großes und glänzendes und will von demjenigen nichts
wissen, der „öffentlich Wasser predigt und heimlich Wein
trinkt“, der zur Demuth und Bescheidenheit mahnt und
stolz auf den Höhen des Lebens, von Genüssen über-
sättigt, einherschreitet.

Man versuche es doch einmal; man predige dem
aufgewühlten Volke und seinen Agitatoren: Es steht ge-
schrieben „Du sollst Gott fürchten und ihm dienen“, und
„lieben sollst Du den Ewigen, Deinen Gott, von ganzem
Herzen, ganzer Seele und ganzem Vermögen.“ Was
wird man antworten? Ihr predigt ewige Gottesfurcht und

Gottesliebe, es steht aber auch dicht daneben „Du sollst
Deinen Nächsten lieben wie Dich selbst“, davon wollt
ihr aber nichts wissen. Euer Selbst habt ihr viel zu
lieb, als daß ihr es eurem Nächsten vollkommen gleich
setzen und mit allem seinem Besitze und seinen Genüssen
an ihn entäußern wolltet. — Prediget Treue gegen den
Herrn, den Meister, den Arbeitgeber, die Obrigkeit, den
Staat und das Vaterland, und man wird entgegnen, hat man
uns denn gleichfalls Treue bewahrt, unsere Rechte geschützt,
Streben und Arbeiten gelohnt und anerkannt; wir waren
treu wie die Hunde, darum hat man uns auch behandelt
wie die Hunde. Und fleißig sollen wir sein? O wir
sind fleißig genug, mehr als wir sollten und brauchten
und haben trotzdem nur das nackte Leben, und wie kön-
nen wir sparen, da wir mit unserem Verdienste kaum
das Leben fristen können. Was aber Zuverlässigkeit im
Handel und Wandel betrifft, so wendet Euch an eine
ganz andere Adresse, wendet Euch an jene Reichen und
Großen des Landes, die es nicht verschmähen ihre Hand
mit unreblichem Gewinne zu beschmutzen.

Ob das Alles so wahr ist, was man uns antwortet,
muß bezweifelt werden; aber wahr ist's, daß man uns
ganz gewiß so antworten wird und wir dagegen ver-
stummten müssen. Aber was soll denn nun geschehen,
sollen wir unsere Sachen verloren geben, den Agitatoren
das Feld räumen und in stiller Resignation den Sturz
über uns hereinbrechen lassen. Ganz gewiß nicht! Wir
werden kämpfen und werden siegen. Freilich nicht mit
den harten Maßregeln eines Ausnahme-Gesetzes. Man
reparirt nicht Schaden durch Schaden und Härte durch
Härte; man vertreibt nicht den Teufel durch Belzebub,
der Teufel Obersten.

Wir werden wohl, wenn wir verbessern und mit
Erfolg predigen wollen, geschehe es nur von Seiten des
Staates, der freien Vereinigung, der öffentlichen Corpo-
rationen oder sei es von Seiten der Einzelnen — mit
der Verbesserung von Gesinnung, Handlung und Lebens-
anschauung zunächst bei uns selbst anfangen müssen. Wol-
len wir reine Gottesfurcht mit Erfolg predigen, so müs-
sen wir dieselbe auf reine Menschenliebe basiren können.
Wenn für den Glauben nicht die Liebe zur Grund-
lage genommen wird, haben wir keine Hoffnung, eine
Besserung unserer gefälligen Zustände herbeizuführen. Die
Liebe ist das Zeichen, in welchem wir zu siegen vermögen.
Wenn man nicht zuvor an uns selbst, an unsere Liebe
glaubt, wird man auch an unseren Glauben nicht glauben.

Zeigen wir, und allen voraus der Staat, daß wir
nicht immer an uns selbst und wieder an uns selbst und
nochmals an uns selbst denken, sondern jederzeit das
Wohl jedes Einzelnen von unseren Mitmenschen im Auge
haben; zeigen wir das durch Werke der Liebe und Für-
sorge für den Unmündigen und Altersschwachen, für den
Armen und Hilflosen, für Wittwen und Waisen, für den
Kranken und Gebrechlichen. In solchen Liebeswerken wer-
den wir den Kampfesboden gewinnen, auf welchem wir
in dem Kampf gegen die Sozialdemokratie fußen, sie be-
siegen und in früheres Nichts zurückschleudern können.

Politische Uebersicht.

r. Memel, den 21. September.

In zweitägiger Sitzung ist das Bild der Stellung
aller Parteien zum Sozialistengesetze photographisch auf-
genommen worden, jetzt wird die gewonnene Matrize
bearbeitet, gewaschen, übertragen, retouchirt und colorirt.
Die Aufnahme des Bildes mußte naturgemäß im hellsten
Sonnenlichte geschehen, die fernere Behandlung geschieht
nach den bekannten Regeln der Kunst im dunklen Labo-
ratorium. In vollster Deffentlichkeit, begleitet von dem
gespannten Interesse der ganzen gebildeten Welt, grup-
pirten sich am Montag und Dienstag die Parteien und
die Regierungs-Vorlage, kennzeichneten die berufenen
Redner und Führer, die prinzipielle Stellung der Fra-
ktionen zum Gesetz, nunmehr wird bei geschlossenen Thüren
die flüchtige Skizze, welche die Debatten in der ersten Lesung
gegeben, sorgfältig ausgeführt zum historischen Gemälde. —
Die Commission zur Vorberathung des Sozialistengesetzes
debattirt eifrig über die Hauptvorlage der Session, und
nachdem durch den überraschenden Coup einer der sieben
Abtheilungen des Reichstags statt Debel — wie anfäng-

lich geplant wurde — Professor Gneist in die Commission
kam, besteht kein Zweifel mehr darüber, daß in der
Commission eine Majorität für die Regierungsvorlage,
oder doch für deren Haupttendenzen vorhanden ist. Da-
neben verhandelt die Wahlprüfungskommission über die
vielen und complicirten Wahlproteste. Im Uebrigen ist
die innere Politik im Deutschen Reich und in den Einzel-
staaten höflich genug, bescheiden zurückzutreten vor der
Behandlung so bedeutsamer Gegenstände. Es ist still
und ruhig rings umher, nichts zieht die Aufmerksamkeit
von den Arbeiten des Reichstags ab.

Etwas bewegter geht es draußen im Ausland zu.
In Oesterreich hat die kurze Waffenpause Zeit und Ge-
legenheit zu Anklagen aller Art gegeben. Der Erfolg
sühnt alle Fehler, der Mißerfolg läßt alles als Fehler
erscheinen, was man früher als solchen kaum erkannt
hat. Heute berichtet man aber aus Wien von Gerüchten,
die da in politischen Kreisen circuliren, und nach denen
die ganze, seit 1867 betriebene, mit großen und schweren
Opfern betriebene Neuorganisation nur auf dem Papier
vorhanden ist. Sogar die Präsenzliste soll eine arge
Differenz zwischen Papier und Wirklichkeit erweisen. Da-
bei kostet die Occupation den Oesterreichern täglich eine
Million Gulden. Diese Luxussteuer lastet schwer auf
dem armen Volke des Habsburger Staates und schwerer
noch drückt die Besorgniß für die Zukunft. Denn die
Insurgenten gewinnen täglich an Kraft und das Ende
des improvisirten Occupationskrieges ist noch gar nicht
abzusehen.

Während Oesterreich unter so gewaltigen, blutigen
Opfern bemüht ist, das — „Geschenk“ einzuheimsen, das
ihm der Congreß großmüthig spendet, hat das schlaue
England den fetten Bissen bereits verdaut, den es sich
selbst und ohne auf die Großmuth des transchirenden
Congresses zu warten, geholt. Cypern ist bereits in
Besitz genommen und anglisirt, aber der Appetit John
Bull's ist dadurch nur gereizt und er strebt nach einem
größeren Bissen. Die Verhandlungen Englands zur
Erwerbung von Egypten sind lange und heimlich betrieben
worden, jetzt endlich tritt man sachte an die Deffentlich-
keit, um den Eindruck zu beobachten, den die neue Ueber-
raschung auf die Europäischen Mächte hervorrufen wird.

Von offiziöser Seite wird uns aus Berlin gemeldet,
die Deutsche Regierung verzichte vorläufig auf die Her-
beiführung einer gemeinsamen Pression der Mächte auf
die Pforte, um so eher als letztere, wie beispielsweise
sich durch die Räumung von Batum documentire, seitdem
sich williger beweiße, den aus dem Berliner Vertrage
erwachsenden Verpflichtungen nachzukommen. Inzwischen
sind die Russen in derselben Angelegenheit immer nur
erst beim „Wollen“ angelangt Sie stehen nach wie vor
in San Stefano.

Denselben Konstantinopeler Informationen zufolge
ist es dem Englischen Botschafter Layard endlich gelungen,
bei der Pforte die Annahme des Asiatischen Reformpro-
jectes seiner Regierung durchzusetzen. Dies wäre ein
bedeutender diplomatischer Erfolg angesichts der unabläs-
sigen Intriguen, welche im Palast nach wie vor gegen
das Uebergewicht des „Englischen Freundes“ ins Feld ge-
führt werden.

Gambetta's Reise im Südosten Frankreichs darf
als eine geschickte in Scene gesetzte Reklame zu Gunsten
der Französischen Republik und nebenbei des ehemaligen
Dictators, jetzigen Volkstribunen und künftigen Präsi-
denten, gelten. Sein Empfang in den Städten seitens
der Behörden und der Bevölkerung gestaltet sich zu einer
Ovation für die gemäßigte republikanische Partei, denn
Gambetta läßt es sich angelegen sein, bei jeder Gelegen-
heit Mäßigung, Vorsicht und Besonnenheit zu predigen.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 19. September. Die erste Sitzung der
Sozialistengesetzcommission, welcher außer den Commissaren
des Bundesrathes noch eine volle Corona aller publicistisch,
thätigen Mitglieder des Reichstages anwohnte, läßt kaum
einen Zweifel übrig, daß das Gesetz dem Wunsche der
Regierung gemäß zu Stande kommt. Die Vertreter der
auszuschlaggebenden Gruppe, namentlich Herr Lasker, er-
klärten zwar die Vorlage in ihrer jetzigen Gestalt für

unannehmbar und bekannnten, daß sie selbst es vorziehen würden, die Sozialdemokratie auf dem Boden des gemeinen Rechtes zu bekämpfen, fügten aber hinzu, daß sie Angesichts der bestimmten Weigerung der Regierung, sich mit einem solchen Vorgehen zu begnügen, und Angesichts der Nothwendigkeit, daß überhaupt etwas gegen die vorhandene Gefahr geschehe, bereit seien, den Intentionen der Regierung entgegenzukommen. In der Generaldiskussion, an welcher dieselben Redner sich theilnahmen, die auch im Plenum gesprochen — Mousfang, Gneiß, Lasker, Brüel traten noch hinzu — kam Neues nicht zu Tage. Herr Brüel erinnerte zu allgemeiner Heiterkeit daran, daß in den Anlagen zu den Motiven der Vorlage von der von Lassalle geleiteten sozialdemokratischen Bewegung die Rede sei, während Fürst Bismarck erklärt hat, er halte Lassalle nicht für einen Sozialdemokraten. Herr Hänel brachte in Vorschlag, den § 1 der Vorlage in folgender Weise zu ersehen: „Artikel I: Der § 130 des Strafgesetzbuchs erhält folgenden Zusatz: Wer in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise, oder wer durch beschimpfende Aeußerungen die religiösen Ueberzeugungen Anderer oder über die Einrichtungen der Ehe, der Familie oder des Staates oder über die Ordnung des Privateigentums die Angehörigen des Staats zu feindlichen Parteinungen gegeneinander öffentlich auffordert oder aufreizt, wird mit Geldstrafe bis zu 600 Mk. oder mit Gefängniß bis zu 1 Jahr bestraft.“ „Art. II: Vereine und Versammlungen, welche ihrer Absicht gemäß zur Umgehung der im § 130 des Straf-Gesetz-Buches bezeichneten Handlungen gebraucht werden, sind von der landesgesetzlich zuständigen Polizeibehörde aufzulösen. Binnen 8 Tagen nach erfolgter Auflösung ist das Strafverfahren von den zuständigen Gerichten einzuleiten, oder sind die Vorsteher oder Leiter des Vereins oder der Versammlung davon zu benachrichtigen, daß Grund zu einer weiteren Verfolgung nicht vorliegt. Mit dieser Benachrichtigung tritt die Wirkung der Polizeibehörde außer Kraft. Das Gericht entscheidet über Bestätigung oder Aufhebung der Auflösung. Die Bestätigung der Auflösung kann auch dann erfolgen, wenn eine Verurtheilung der Angekündigten nicht eintritt oder das Strafverfahren gegen die Beschuldigten nicht eingeleitet werden kann. In solchem Falle finden auf das Verfahren die gesetzlichen Bestimmungen über das Verfahren bei Einziehungen und Vermögensbeschlagnahmen entsprechende Anwendung. Im Uebrigen bleiben die gesetzlichen Bestimmungen über Vereine und Versammlungen, sowie über Beschwerden gegen polizeiliche Verfügungen, falls auf Grund derselben ein Verfahren nach Maßgabe der Bestimmungen dieses Gesetzes nicht stattfinden, unberührt.“ „Artikel III: Wer sich bei einem auf Grund des Artikels II aufgelösten Vereine fernerhin betheiligt, wird mit Geldstrafe bis 500 Mk. oder mit Haft oder mit Gefängniß bis zu 3 Monat bestraft.“ — Herr Lasker, welcher den Hänel'schen Antrag als einen sehr dankenswerthen Fingerzeig für den von der Regierung einzuschlagenden Weg bezeichnete, schlug seinerseits folgende Fassung des § 1 vor: „Vereine, welche durch sozialdemokratische, sozialistische oder kommunistische Bestrebungen den Umsturz der bestehenden Staats- oder Gesellschaftsordnung bezwecken, oder in welchen sozialdemokratische, sozialistische oder kommunistische, auf den Umsturz der bestehenden Staats- oder Gesellschaftsordnung gerichtete Bestrebungen in einer den öffentlichen Frieden oder die Eintracht der Bevölkerungsklassen gefährdenden Weise zu Tage treten, sind zu verbieten.“ Die Empfehlung des Herrn Lasker half dem Hänel'schen Antrage nichts. Der Preussische Minister des Innern, Graf zu Eulenburg, erklärte, daß die Reichsregierung kein Heil sehe außer auf dem von ihr in Vorschlag gebrachten Wege. Als persönliche Meinung fügte Graf Eulenburg hinzu, daß wohl auch die Lasker'sche Abänderung die Genehmigung des Bundesrathes finden würde. Der Hänel'sche Vorschlag dagegen genüge denjenigen Anforderungen nicht, welche die Reichsregierung unbedingt stellen zu müssen glaube. Zu einer Abstimmung kam es nicht, weder in Betreff des Lasker'schen, noch in Betreff des Hänel'schen Amendements. Letzteres wurde einer Subkommission von fünf Mitgliedern überwiesen. Die Entscheidung erfolgt in der morgigen Sitzung. Wie diese Entscheidung ausfallen wird, ist nach Obigem leider klar genug. (Bereits telegraphisch mitgetheilt. Red.)

Berlin, 19. September. Die Stärke der Fraktionen in gegenwärtiger Session des Reichstages ist folgende: Zu den Deutsch-Konservativen zählen 59 Mitglieder; zur Deutschen Reichspartei 51; außerdem 5 Hospitanten (die Abgg. Diebe, [13 Sachsen] Dr. Falk, Dr. Friedenthal, Fürst von Hohenhausen-Schillingfürst, v. Schwendler). Die nationalliberale Fraktion hat 96 Mitglieder, die Fortschrittspartei 23 Mitglieder und 3 Hospitanten (die Abgg. Dr. Baumgarten, Dr. Meyer [Schleswig] und Wulfschein; das Centrum 93 Mitglieder und 10 Hospitanten (die Abgg. v. Aebelben, v. Alten-Linden, Baron von Arnswaldt, Graf v. Bernstorff, Dr. Brüel, Graf v. Grote, Freiherr v. Hallatt, v. Lenthe, v. Müller [Snaabrück], Dr. Nieper.) Die Polnische Fraktion zählt 14 Mitglieder; Sozialdemokraten gehören 9 dem Reichstage an und bei keiner Fraktion werden 33 Mitglieder aufgeführt. Dahin werden gerechnet außer den 15 reichsländischen Abgeordneten folgende Mitglieder: Berger, Dr. Beseler, v. Bodum-Dolffs, v. Bonin, v. Bühler, Dr. Delbrück, Dr. v. Feder, Dr. v. Forckenbeck, Dr. Groß, Haerle, Koppert, Kreuz, Krüger (Sadersleben), Dr. Löwe, v. Ludwig, Sonnemann, Dr. Wiggers (Güstrow), Dr. Zinn. — Erledigt ist zur Zeit nur ein Mandat (Stettin).

Wenn in den Zeitungen davon die Rede ist, daß

nach Ablauf der vierwöchigen Frist, für welche die Wahl des Reichstagspräsidenten erfolgt ist, abweichend von der bisherigen Gepflogenheit der acclamationsweisen Wiederwahl, der Parteienstreit sich wiederholen wird, welcher bei Beginn der Session eine sechsmalige Abstimmung nöthig machte, so beruht das lediglich auf Combination. Es ist kein Grund vorhanden anzunehmen, daß das Centrum diesmal anders verfahren wird, als es bisher gethan. Das Centrum hat in den früheren Legislaturperioden genau so wie heute berechtigten Anspruch gehabt auf einen Platz im Präsidium; gleichwohl hat stets ein Führer des Centrums nach Ablauf der ersten vier Wochen den Antrag auf acclamationsweise Wiederwahl des gegen seinen Wunsch zusammengesetzten Präsidiums gestellt. Unter solchen Umständen wäre der Versuch, durch Neuwahl eine andere Zusammensetzung des Präsidiums zu erzielen, nur von Seiten der Deutschkonservativen zu erwarten. Die Annahme dürfte jedoch gerechtfertigt sein, daß man gerade nach vier Wochen an derjenigen Stelle, welche über die Haltung der Deutschkonservativen zu verfügen hat, kaum in der Lage sein wird, die Nationalliberalen durch eine denselben in der Person ihrer Führer zugefügte Beleidigung zu reizen. In der nächsten Session wird der alte Streit von Neuem beginnen.

Rußland.

Moskau. Dem neuen Finanzminister wird keine leichte Aufgabe zu Theil. Der Vorgänger desselben hat ihm eine Arbeit hinterlassen, welche unter allen verwickelten Reformen im Finanzwesen bei weitem die wichtigste ist — die Steuerreform. Diese brennende Frage hat in der ökonomischen und finanziellen Politik Rußlands eine traurige Rolle gespielt. Während die ganze finanzielle Thätigkeit, die ganze Sorgfalt einer einseitigen Staatswirtschaft ausschließlich auf Vereinerung von Kapitalien Actiengründungen und Eisenbahnen gerichtet war, wurde die reichste und ergiebigste Quelle der Staatseinkünfte gar nicht berücksichtigt, sondern die primitiven, aller Gerechtigkeit höhnpredenden Zustände der Besteuerung erhalten; die eine Hälfte der Bevölkerung war „steuerpflichtig“, die andere „steuerfrei.“ Dieser große Fehler rächt sich gegenwärtig in der ungeheuren Schwierigkeit, welche hier wie überhaupt bei jeder verspäteten Maßregel, auch der Durchführung der Steuerreform entgegentritt. Die gegenwärtigen Zustände sind derselben bei weitem weniger günstig, als es vor zehn Jahren der Fall gewesen wäre, wo die Frage über die Reform des Besteuerungssystems zuerst in Anregung gebracht worden. Verschiedene Commissionen haben getagt und nichts gethan für die Bearbeitung des Bodens einer so tief in das Volksleben greifenden Reform, heute erhalten wir endlich — ein Project. Die neue sogenannte Classensteuer unterscheidet sich von anderen Reformplänen dadurch, daß die Einführung derselben durch keine Veränderung der bisher bestehenden direkten Steuern bedingt wird; dieselbe ist nur als eine außerordentliche Finanzmaßregel zu betrachten, um die durch den Krieg verursachten Extra-Ausgaben zu decken. Sämmtliche Besteuerter sind in 25 Classen je nach ihrem Einkommen getheilt. Zu den beiden ersten Classen gehören diejenigen, welche kein bestimmtes Einkommen oder nicht mehr als 200 R. haben; erstere sind mit 60 Kopeten (2 M.), letztere mit 1 Rubel besteuert; zur 3. Klasse gehören diejenigen, welche ein Einkommen von 2—300 R. haben, sie zahlen in mittlerer Zahl 1 pCt., d. h. 2,50 R. Das Einkommen jeder Klasse von 3 bis einschl. 25 ist eine unregelmäßig steigende Progression von 300—80000; ebenso steigt der Prozentsatz der Steuer unregelmäßig von 1—4 pCt. Die letzten vier Classen bei einem Einkommen von 15—20000 der 21. und 60— bis 80 000 der 25. zahlen 3 pCt. Ueber Klasse 25 hinaus werden auf jede 20 000 R. höhern Einkommens 600 R. Steuern aufgeschlagen. Bei geregelten Verhältnissen, einer soliden Grundlage der Selbstverwaltung und einem sittlichen Rechtsgefühle der Gesellschaft hat die Erhebung einer Classensteuer keine Schwierigkeit, bei Zuständen jedoch, wie sie hier herrschen, bei so lockern Begriffen über Recht und Pflicht in fast allen Schichten der Gesellschaft ist es ungemein schwer, das Einkommen des Einzelnen zu bestimmen, und noch schwerer, dasselbe ohne Einmischung in das innere Leben des Einzelnen zu controliren. Und gerade der Maßstab, nach welchem dieses Einkommen bestimmt werden soll, ist eine der schwächsten Seiten des Besteuerungsprojectes. Dieser Maßstab ist nach der Bestimmung der Commission der Miethszins, welchen der Besteuerte zahlt. Wie dehnbar ein solches Mittel ist, welche Widersprüche aus der Anwendung desselben hervorgehen, ist leicht zu ersehen. — Die Zustände in den westlichen Gouvernements von Rußland haben die Regierung schon vor Jahren zu Versuchen veranlaßt, dem Einfluß der Juden auf dieselben theils durch beschränkende Maßregeln eine Grenze zu setzen, theils ihrer Thätigkeit einen festen Boden zu geben, sie an den Boden dieser ihrer eigentlichen Heimath zu fesseln, d. h. den unständigen Handelsjuden zu einem Colonisten zu machen. Unter der Regierung des vorigen Kaisers wurde den Juden in Weißrußland Land angewiesen; sie überließen jedoch das Land Miethlingen oder verpachteten es und blieben — was sie gewesen waren. Seit einer Reihe von Jahren erstreckt sich die Verbreitung der Juden weit über die Grenzen ihres ursprünglichen Eldorados, dieselbe dehnt sich seit Beginn des letzten Krieges thatsächlich über ganz Rußland aus. In neuester Zeit ist die Idee einer Colonisation der Juden wieder aufgetaucht, und zwar ist dieselbe auf nationaler Grundlage durch den „Allgemeinen Israelitischen Verein“ ins

Leben gerufen. Der Verein bietet jeder Familie 20 Desätinen Land und 400 R. als Unterstützung, und beabsichtigt für den Anfang 10,000 Familien anzusiedeln. So verlockend ein solches Anerbieten auch sein mag, so darf man sich von dem Erfolge nichts versprechen; die jüdische Glaubenslehre sowohl als der im Judenthum lebende Geist widerstreben einer Colonisation. Vierhundert Rubel sind in der Hand eines Juden freilich ein Capital, womit er eine Million erwerben kann, nur nicht auf dem Wege des Landbaues.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 20. September. Wie wir erfahren, wurde Fürst Bismarck nach Schluß der Dienstag-Sitzung des Reichstages, in welcher er seine große Rede gehalten, in seiner Wohnung angelangt, von einem heftigen Unwohlsein ergriffen, das sich bis zu einem Gallen-Erbrechen steigerte. Es scheint, daß den Reichskanzler die kaum mehr gewohnte oratorische Anstrengung mehr angegriffen hat, als er selbst erwartete. Im Laufe des gestrigen Tages ist eine erfreuliche Besserung in dem Befinden des Fürsten eingetreten.

Kassel, 19. September. Der Kronprinz traf heute Nachmittags 4 Uhr auf dem Bahnhof Wilhelmshöhe ein und begab sich von da in Begleitung des Generals von Bose direkt nach Schloß Wilhelmshöhe, überall von der Bevölkerung mit lebhaftem Zuruf begrüßt. Der Generalfeldmarschall von Moltke und der Kriegsminister von Kameke verließen den Zug erst auf dem Bahnhof in Kassel. Um 5 Uhr findet Hofball statt. Die bereits hier eingetroffenen Offiziere wurden von dem Kaiser heute Mittag empfangen.

Wilhelmshöhe, 19. September. Gleichzeitig mit dem Kronprinzen sind auch Prinz Albrecht von Preußen und die Großherzöge von Hessen und Sachsen-Weimar, sowie mehrere fremdherrliche Offiziere hier angekommen. General-Feldmarschall v. Moltke wurde bei der Fahrt durch die Straßen der Stadt Kassel von der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt.

— Der Kaiser unternahm nach dem Spazierritt am heutigen Vormittag mit der Kaiserin noch eine Ausfahrt nach dem Lustschloß Wilhelmsthal. An der Tafel nahmen nur die hier anwesenden Fürstlichkeiten und der General v. Bose Theil. Ein Besuch des Kasseler Hoftheaters findet heute nicht statt; die Kasseler Sängervereine werden heute Abend 1/9 Uhr dem Kaiser im hiesigen Schlosse eine Serenade darbringen. Am Sonntag soll ein großer Zapfenstreich stattfinden.

— Die heutige Parade ist bei Prachtwetter sehr glänzend verlaufen. Der Kaiser fuhr im vierpännigen Wagen bis zur Paradeausstellung, bestieg dort sein Pferd und ritt die Front ab, den rechten Arm nicht in der Binde tragend. Die Kaiserin folgte im sechspännigen Wagen. Der Kaiser wurde von der großen Volksmenge überall enthusiastisch begrüßt.

Paris, 19. September. Midhat Pascha ist heute früh nach Marseille abgereist, um sich von da nach Kreta zu begeben. — Die Rede Gambettas in Romans wird von allen Journalen lebhaft besprochen. Die republikanischen Blätter äußern sich meist zustimmend, nur der „Temps“ und das „Journal des Debats“ machen einige Vorbehalte, namentlich betreffs einiger Aeußerungen Gambettas, die sich mit der Unabsehbarkeit des richterlichen Beamtens für nicht vereinbar erachten. Dagegen ist das Urtheil der bonapartistischen Journale ein sehr scharfes und die katholischen Blätter betradhten Gambettas Rede als eine officielle Kriegserklärung an den Katholicismus.

London, 19. September. Nach einem Telegramm aus Kingston in Jamaica von gestern sind in Port-Royal vereinzelte Fälle des gelben Fiebers constatirt, die Krankheit tritt aber bis jetzt nicht epidemisch auf. Die ankommenden Schiffe müssen mit einem Certificat versehen sein, daß sie von einem nicht inficirten Orte kommen.

Bukarest, 20. September. Fürst Carl wird nunmehr infolge der letzten Mission Cogalniceanos im Auslande gemäß den Kammervoten und dem Congressbeschlusse betreffs der Unabhängigkeit, Rumäniens kraft Minister-rathsbeschlusses den Titel „Königliche Hoheit“ annehmen. Die diplomatischen Agentchaften, welche Rumänien im Auslande unter offiziellem Titel unterhielt, werden in offizielle Legationen umgewandelt. Ein fürstliches Decret theilt das diplomatische Personal Rumäniens in drei Classen: Außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Ministerresidenten und Geschäftsträger. Die derzeitigen diplomatischen Agenten in Paris, Wien und Berlin werden zu bevollmächtigten Ministern ernannt. — Die Rumänische Regierung beantwortete die Note des diplomatischen Agenten Rußlands, Baron Stuart, bezüglich des für Uebertragung Bessarabiens an Rußland vorgeschlagenen Verfahrens ihrerseits mit einer Note, worin die Regierung die Einsetzung einer internationalen Commission zur Tracirung der neuen Grenzen verwirft, welche die Durchführung des Berliner Vertrages verzögere und überflüssig sei, da die Grenzen durch den Thalweg des Rilia-Armes gebildet seien. Die Note theilt ferner mit, die Rumänische Regierung beauftragte ihre höheren Beamten, die auf die verschiedenen administrativen und gerichtlichen Geschäftszweige bezüglichen Fragen, sowie die Uebergabe der Archive mit Rußlands Delegirten zu ordnen, und schließlich beglückwünschte die Note Rumänien, daß dieses mit dem Czar die guten Beziehungen wieder aufzunehmen wünsche. Die Rumänische Regierung richtete an ihre Vertreter im Auslande ein Circularschreiben, womit denselben Copien der russischen Note betreffs Bessarabiens auf obige Antwort-

note Rumänien mitgeteilt werden. Das Circularschreiben sagt, obwohl mehrere Bedingungen des Berliner Vertrages für Rumänien schmerzhaft, und die Erwartung der Rumänischen Nation, wie sie in den Beschlüssen der Kammern und durch die Worte Vertreter auf dem Congresse kundgegeben wurden, getäuscht wurde, so ist die Rumänische Regierung dennoch bereit, sich den Beschlüssen Europas zu fügen und dieselben loyal zur Ausführung zu bringen; sie hoffe, daß der Eifer Rumänien und dessen Bemühungen für seine Fortentwicklung in der ihm von Berliner Vertrage angewiesenen materiellen und moralischen Lage für Europa Bürgschaft sein werden, daß Rumänien in der Zukunft wie in der Vergangenheit in seiner Eigenschaft als Vermittler zwischen dem Orient und dem Occident als ein Element der Ordnung und Civilisation das Vertrauen der Großmächte verdienen werde.

Alexandrien, 19. September. Die Banque ottomane gewährte der Aegyptischen Regierung 250000 Pfd. Sterling Vorschuß mit 7 Procent verzinsbar und am 1. Januar 1879 zurückzahlbar. Letzterer Termin kann bis zum 1. April 1879 verlängert werden. Für die Anleihe existirt keine weitere Garantie als die Unterschriften des Ministerconseils, doch muß die Anleihe bei den neuen Finanzarrangements zuerst berücksichtigt werden.

Locales.

Memel, den 21. September. s. [Stadtverordneten Versammlung.] In der am 19. September abgehaltenen Sitzung waren 26 Stadtverordnete erschienen. Entschuldigt hatten sich die Herren Dittborn, Hirschberger und Jowitz. Den Magistrat vertrat Herr Oberbürgermeister Krüger. Zur Verlesung kamen zunächst die Revisionsprotokolle der städtischen Kassen pro Juli und August. Es ergaben die Stadtkasse pro Juli eine Einnahme von 351,859 Mk. 92 Pf., eine Ausgabe von 298,736 Mk. 26 Pf., mithin ein Bestand von 53,123 Mk. 66 Pf.; pro August eine Einnahme von 388,561 Mk. 60 Pf., eine Ausgabe von 356,642 Mk. 33 Pf., mithin einen Bestand von 31,919 Mk. 27 Pf.; die Pfandleihkasseneinnahme pro Juli eine Einnahme von 4,140 Mk. 66 Pf., eine Ausgabe von 2,255 Mk., mithin einen Bestand von 1,885 Mk. 66 Pf.; pro August eine Einnahme von 6,315 Mk. 26 Pf., eine Ausgabe von 4053 Mk., mithin einen Bestand von 2,262 Mk. 26 Pf.; die Sparkasse pro Juli eine Einnahme von 1,441,409 Mk. 25 Pf., eine Ausgabe von 201,981 Mk. 16 Pf., mithin einen Bestand von 939,428 Mk. 9 Pf. Neu eingelegt sind 27813 Mk. 16 Pf., zurückgezogen 24917 Mk. 74 Pf., mithin mehr eingelegt 2,995 Mk. 42 Pf., im Monat Juni mehr zurückgezogen 3777 Mk. 28 Pf., pro August betrug die Einnahme 1,165,812 Mk. 32 Pf., die Ausgabe 237,571 Mk. 45 Pf., mithin verblieb ein Bestand von 928,240 Mk. 87 Pf. Neu eingelegt wurden 21,515 Mk. 88 Pf., zurückgezogen 35,590 Mk. 29 Pf.; mithin mehr zurückgezogen 14,074 Mk. 41 Pf., im Monat Juli mehr eingelegt 2895 Mk. 42 Pf. — Die vom Magistrat überreichte Rechnung der Schuldentilgungsverwaltung der Stadt pro 1. April 1877/78 wurde den Herren Verlach und L. Müller, der Etat der Gasanstalt pro 1878/79 den Herren Pietisch und L. Müller zur Prüfung übergeben. — Vom Magistrat sind ferner eingegangen 13 Rechnungen über folgende Nebensfonds: Fonds zur Unterstützung Dürftiger mit wohlfeilem Brod, Nothhelfvereinsfonds, Schleswies-Nachlassfonds, Wises Stiftung, Hennigs-Stiftungsfonds, Magister Schulstiftung, Wieners Magistrats-Dispositionsfonds, Wieners Fonds zur Befreiung der Armen, Wieners Promenadenfonds, Wieners Stipendienfonds, Wieners Wädenerzbergungsanstalt, Beidische Armenstiftung und Arbeitshausfonds. Mit der Revision der ersten sieben Rechnungen werden die Herren Pietisch und Febrer, der übrigen die Herren Buttius und Linde beauftragt. — Dem Antrage des Magistrats und der Baudeputation entsprechend wird der Zuschlag erteilt für den Raummereplatz zwischen Düntschhaus und Senfelters Grundstücken bis zum 1. October 1881 dem Meistbietenden Herrn Zimmermeister Henckler zu dem bisherigen jährlichen Pachtpreis von 180 Mk., für den vor dem Mühlenthor am Wege nach Schmelz gelegenen Dreieckigen Platz von 139 Quadratrußen 113 Quadratfuß bis zum 1. Januar 1882 dem Meistbietenden Schiewe zu dem jährlichen Pachtzins von 39 Mk.; für die, neben Sandweg gelegenen Ackerstücke Nr. 34 und 35 bis zum 1. Januar 1891 dem Meistbietenden Fuhshalter Podgus zum jährlichen Pachtpreis von 60 Mk. Bisber betrug die Pacht bei den letztgenannten Grundstücken 79 Mk. 50 Pf., bei dem Mühlenthorgrundstück 39 Mk. Auf den ebenfalls zur Licitation gestandenen ehemaligen Wittner Schulplatz am Winterhafen war einziger Bieter Maurermeister Heinrich, welcher 120 Mk. jährlich bis Ende 1881 offerirte. Da der bisherige Pachtzins 261 Mk. jährlich eintrug, wurde der Magistrat ersucht, den Zuschlag nicht unter 80 Mk. pro Jahr zu erteilen. — Zu Erwiderung auf den Beschluß vom 20. Juni, betreffend die Ausgänge der in der Oberstraße gelegenen Grundstücke nach dem Feldstück No. 34, ist Magistrat im Einverständnis mit der Baudeputation der Ansicht, daß bei der einstigen Bebauung jener Gegend längs der Rückseite der gedachten Grundstücke, jedenfalls eine Straße angelegt werden müsse, weshalb einseitigen kein Grund zum Einschreiten vorliegt. Die Versammlung pflichtet dieser Anschauung bei. — Die Proposition des Magistrats und der Baudeputation, die Straße, in welcher das Gessies'sche Wittler-Vogelhaus steht, in Zukunft Kasernenstraße zu nennen, wurde angenommen. Um Vorschläge

in Betreff der Mitglieder für die Klassenvereinschätzungs-Commission zu machen, wurden die Herren Klotz, Bösch, Pohlenz, Kuffmann und Schäfer gewählt. — Der Antrag des Magistrats auf Gründung einer Freistelle in der Erziehungsanstalt für bedürftige taubstumme Kinder wurde acceptirt und die dazu erforderliche Summe von 200 Mark pro Jahr bewilligt. — Von der Anzeige des Magistrats, daß an Stelle des Herrn Vymel, Herr E. Jüdel zum Brandmeister gewählt ist, wurde Kenntniß genommen und auf den Antrag des Herrn L. Müller der Wunsch ausgesprochen, die vacante vierte Stelle, da die jetzt fungirenden Brandmeister sämmtlich Kaufleute seien, mit einem Techniker zu besetzen, der in der Lage wäre, nötigenfalls den Brandinspector zu vertreten. — Der Magistrat hat im Einverständnis mit der Schuldeputation und Genehmigung der königl. Regierung die Geschäfte des Lokal-Spectors bis dahin, daß für die Stelle eine geeignete Persönlichkeit ermittelt wird, Herrn Superintendenten Habruder gegen Bezug der etatsmäßigen Remuneration übertragen. Die Versammlung nimmt davon Notiz und ersucht gleichzeitig den Magistrat im Laufe eines Jahres weiteren Bericht zu erstatten. — Zur Reproduktion gelangt die Beschwerde über die Passage am Hollayschen Grundstück. Die Angelegenheit spielt schon seit 1874, in welchem Jahre Herr Hollay den Durchgang absperrte. Nach vielen Verhandlungen ließ sich derselbe endlich herbei, das Grundstück bis Sonnenuntergang offen zu halten und einen Weg um den Speicher herzustellen; auch sollte diese Verpflichtung ins Hypothekenbuch eingetragen werden; das Letztere ist indessen bis jetzt nicht geschehen; auch den übrigen Verbindlichkeiten kam Herr Hollay infolge nicht vollständig nach, als er die Unterhaltung des ihm den Speicher führenden Beleges, sowie die Reinigung des von ihm gegebenen Kinnfeines unterließ, weshalb dort zeitweilig kaum zu gehen ist. Befehls Verrückung dieser Uebelstände wurde der Magistrat ersucht, gemeinsam mit der Baudeputation die Sache möglichst günstig zu Ende zu führen und der Versammlung demnächst das Resultat zu unterbreiten. — In Uebereinstimmung mit dem von der Straßenpflasterungs-Commission erstatteten Bericht wurde der Magistrat aufgefordert, die Kosten für den Ausbau der Straße über den Exerzirplatz längs der Dange, wenn die finanziellen Verhältnisse es gestatten, auf den nächstjährigen Etat zu setzen und den Bau der anderen projectirten Straßen später in Aussicht zu nehmen. — Das Gesuch mehrerer Bewohner der Fuhrmanns- und großen Wasserstraße den in der Thomasstraße westlich gelegenen Kinnfein wiederherzustellen, wie er vor etwa 4 bis 6 Jahren bestanden hat, da sich bei der jetzigen Lage desselben in der Wasserstraße fortwährend stinkende Pfützen bilden, wurde nach einer warmen Besprechung von Seite des Herrn Bösch dem Magistrat und der Baudeputation zur Abhilfe überwiesen. — Den Schluß der Sitzung bildete der Vortrag des Jahresberichtes pro 1877/78 durch den Herrn Oberbürgermeister; beschlossen wurde, denselben, wie bisher, drucken zu lassen.

w. [Unter Fang.] Die unehelichte Jda K. von hier, welche nach einer im Mai d. J. aus Riga hergelangten Mittheilung mit einem 19jährigen Jünglinge S., der sich der Fälschung und Unterschlagung großer Geldsummen schuldig gemacht, flüchtig geworden war, wurde bei ihrer Rückkehr aus der Schweiz hier ergriffen und der schon vorher angeklagte Koffer, eine reiche Erbschaft nebst Schmuck- und andern schönen Sächelchen im Werthe von mehr als 3000 Mk. enthaltend, polizeilich abgenommen und der könlgl. Staatsanwaltschaft überwiesen.

* Von unserm Herrn h-Merzenten erhalten wir über dieselbe Angelegenheit noch folgende Mittheilung: In Riga hatte ein Comtoirist ein Verhältnis mit einem dort conditionirenden Mädchen (Mädelin) angeknüpft, das mit einer Heirath endigen sollte. Das Mädchen wußte, daß er arm war und hielt ihm vor, daß deshalb ihre Lage nicht ganz rosig sein würden, er versprach aber Rath zu schaffen. Nach kurzer Zeit war der Comtoirist mit der bedeutenden Kasse seines Prinzipals, aber auch mit seinem Mädchen verschwunden, selbst eine ausgelegte Belohnung von 500 Rubeln vermochte nichts von ihnen zurückzubringen. Jetzt ist die hieher zurückgekehrte Braut angehalten und im Besitz einer umfangreichen hocheleganten Garderobe und kostbarer Schmuckstücken gefunden, die sie von ihrem Bräutigam erhalten haben will. Da sie mutmaßlich mit dem veruntreuten Gelde bezahlt sind, sind dieselben in polizeiliche Verwahrung genommen. Das Anfangs sehr glückliche Paar hat Meisen nach der Schweiz, Italien u. s. w. gemacht und sehr angenehme Honigmonate, ohne aber wirklich verheirathet zu sein, verlebt. Endlich ist aber der Galan „seiner treuen Gefährtin“ überdrüssig geworden und hat sie im Stiche gelassen. Da bekanntlich die Wuttern immer am besten ist, ließ die Verlassene im Heimathshafen „Memel“ ein.

—h. [Vorsicht.] In neuerer Zeit sind mehrfach falsche Zehnrußelcheine im Verkehr vorgekommen und eingezogen. Da der Behälter eines solchen Schadensersatz nur vom Zahler verlangen kann, dabei aber häufig auf Schwierigkeiten stößt, wollen wir raschen, bei Annahme solcher Scheine die größte Vorsicht zu beobachten.

Standesamtliche Nachrichten

vom 21. September. Geboren: Dem Böttchermeister August Weled eine Tochter, dem Barbier Gustav Adolf Demich ein Sohn. Ausgegeben: Königl. Kreis-Gerichtsrath Carl Krieger — Memel mit Fräulein Helene Pachnio — Domäne Warten, Rutscher Friedrich Eduard Schüß — Gelsinnen, früher Memel, mit Eigenhüternochter Henriette Auguste Böhm — Gelsinnen. Gestorben: Eduard Albert, 5 Wochen alt, Sohn des Kaufmanns G. A. Schafinnus.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Marie Schröder mit Herrn Fritz Wüntler in Königsberg, Fräul. Josephine Schneider in Elbing mit Herrn

Julius Behrendt in Heilsberg, Fräul. Meta Golbe in Königsberg mit Herrn Rittergutsbesitzer Franz Krause im Langgarden. Geboren ein Sohn: Herrn K. Zumpovskly in Königsberg, Herrn Emil Girod in Buddern, Herrn E. Fischer in Schudereiten; eine Tochter: Herrn E. J. Ruß, Herrn F. Scherwinsky in Königsberg. Gestorben: Herr Oberförster a. D. Carl Wagner in Siewlen, Herr Stadtgerichtsrath a. D. Friedrich Rudolf Gadele in Königsberg.

Fremden-Raport.

Hotel zum weißen Schwan: Professor der Magie Gaffner-Meno und Familie aus Regensburg, Architect Lorenz aus Jablonowa, Kauf Conrad aus Tilsit, Alsch aus Königsberg, Fischer Hurwitz, S. Rosenthal aus Wilna.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Flagge	Spezial	Schiff	Capitän	Bon	Mit	Adressirt an
1023	20	Gloria	Bartels	Königsberg	leer	Drede
1024		Courier	Feldmann	binnen durch	—	—
1025		Anna Elisa	Lutze	—	—	—
1026	21	Memel Paket	Went	Stettin	Güter	Graf u. Samity
1027		Carl	Jahn	Königsberg	leer	Orde
1028		Gellias	Korncel	binnen durch	—	—
1029		Amanda	Hole	Königsberg	Dachpfn.	—
030		Johanna	Giese	binnen durch	leer	—
031		Ernst	Schoel	—	—	—
032		Emma Louise	Kundehoff	Stettin	Biegel	—

In der Kabrine des Regatt's 21. 9. Strom ein. Wasserstand 2' 6", Wind NWW.

Genoer — Sohn — 16 9 in Liverpool angekarrt nach Memel.
Fortuna — Becken — 12 9 Kopenhagen vollort von Euta nach Grimby.
Ocean — Wiedemann — 20 9 ab von Charlestown S. C. nach Rotterdam. Alles wohl.
Amalina — Schramm — 29 8 Memel, 5 9 Sundswall.

Ämtliche Börsen-Fracht-Notierungen.

21. Septbr. Gothenburg Markt 10 per 5000 Pfd. Roggen. Firth 1 sh. 5 d. per 500 Pfd. Weizen.

Marktbericht.

Memel, 21. Septbr. Weizen, Neuschl. — Mt. Roggen Neuschl 4,70—5,20 Mt. Gerste, Neuschl. 4—4,70 Mt. Hafer Neuschl 2,50—2,90 Mt. Erbsen, weiße Neuschl. — Mt. Erbsen, gr. Neuschl. 7,50 Mt. Kartoffeln, Neuschl. 1,80—2,20 Mt. Stroh pro Ctr. 2 Mt. Heu pro Ctr. 1,20—1,80 Mt. Rindfleisch, Keule pro Pfd. 70—80 Pf. Bauchfleisch pro Pfd. 40—50 Pf. Kalbfleisch pro Pfd. 20—50 Pf. Schweinefleisch pro Pfd. 40—50 Pf. Hammelfleisch pro Pfd. 40—50 Pf. Speck pro Pfd. 70—90 Pf. Butter pro Pfd. 0,80—0,90 Mt. Eier Schock 2,40 Mt. Flachs pro Ctr. 32 Mt. Holz, hart. Kloben pro 10 Cbhm. 48—60 Mt. Holz, weiches, Kloben pro 10 Cbhm. 36—45 Mt. Papierrubel — Mt.

Berliner Cours-Depesche.

	September 20	September 21.
Börse: Fest.	N.-Mt.	N.-Mt.
Roggen Jan. September-October	119	118
Roggen April-Mai	122	120
Hafer September-October	132	131,50
Petroleum loco	22	22
Espiritus loco	54,00	54,00
4 1/2% Consolidirte Preussische Anleihe	104,00	104,70
4 1/2% Preuss. Pfandbriefe	101,00	101,00
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	151,75	152,00
Russisch-Englische Anleihe von 1872	82,00	82,00
Russ. Noten	207,00	208
Petersburg, 100 S.-R. 3 Monate	207	206,00
Amsterdam 100 fl. 2 Monate	168,15	168,15
London, 1 Pfr. 3 Monate	20,27,5	20,27,5
London, 1 Pfr. 8 Tage	2,47	2,47,5
Belgisch: Plätze 100 Francs 2 Monat	80,00	80,00

Telegraphischer Wetterbericht für die Ostseehäfen.

Sonnabend, den 21. September.

Stationen.	Barometer mm.	Wind.	Wetter.	Temperatur Cels.	Bemerkungen.
Memel	758.1	S. 4	b. bed.	+15	Seeg. zieml. unr.
Neufahrwasser	758.5	SW 3	heiter	+12	
Zwinemünde	760.2	W. 2	wolkig	+11	Seeg. ruhig.
Riel	761.4	WSW 2	do.	+8	
Stagen	755.7	WSW 4	heiter	+9	Seeg. leicht bew.
Köpenhagen	758.5	W. 2	klar	+9	
Bornholm	757.8	do. 4	do.	+11	
Stockholm	752.7	SW 4	b. bed.	+9	
Riga	757.2	do. 2	bedeckt	+10	

Uebersicht der Witterung. Barometer Kanal bis Nordbotten gestiegen, sonst wenig verändert. Im nördlichen Norwegen Südweststurm mit Regen, sonst ruhig meist heiter; Windstillen und leichte Winde vorherrschend.

Für den folgenden Theil ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Dem Fräulein Lina Schwarz zu ihrem morgenden Wiegenfeste die besten Glückwünsche. F. K.

Anzeigen.

Heute starb unser liebes Söhnchen Albert im Alter von 5 Wochen, welches tief betrübt anzeigen G. A. Schafinnus und Frau. Memel, den 20. September 1878.

Königswäldchen.

Sonntag, den 22. September, bei schönem Wetter.

Kaffee-Concert.

Anfang 3 Uhr. Entree nach Belieben.

Schützensaal.

Großes Streich-Orchester. Anf. 7 1/2 Uhr. Entree à Person 50 Pf., Familien à 3 Pers. 1 Mark. Programm an der Kasse. H. Roedel.

ERNST'scher Gesangverein.

Montag, den 23. d. M., Abends 8 Uhr, Generalversammlung im Fischer'schen Saale. Der Vorstand.

Handwerker-Verein.

Montag, den 23. d., Abends 8 Uhr, General-Versammlung. Wahl des Vorstandes, des Ehrenraths, 2 Kassenrevisoren. Antrag auf Statuten-Revision. Der Vorstand.

Berammlung

des landwirthschaftl. Vereins im Lokale des Herrn C. Fischer. Ermittlung der vorläufigen Uebersicht des Ernteertrages in Kilogramm pro Hectar. Sämmtliche Mitglieder werden ersucht, eine Schätzung der Erträge für ihre Umgegend mitzubringen. — Bericht über die Prämienschau.

Gustav-Adolf-Frauen-Verein.

Vierteljährliche Versammlung der Mitglieder Mittwoch, den 25. September, Nachmittags 4 Uhr, bei Frau Prediger Hein. Der Vorstand.

Verein Concordia.

Zur Eröffnung der Saison: Freitag, den 27. September c., Abends 8 Uhr.

Concert für Herren.

Resourcen-Abende wie bisher: Sonntag, Dienstag, Freitag. Die Vorsteher.

Der allgemeine Krankenverein für Memel und Umgegend

empfiehlt sich zur Aufnahme neuer Mitglieder jeden Standes im Lokale des Herrn Hoyer, Friedrichsmarkt, (früher Bränning) jeden Sonntag, Nachmittag von 3 bis 5 Uhr. Bedingung: Gesundheits-Attest von unserm Vereinsarzt Herrn Dr. Unruh. Alter von 18 bis einschließlich 50 Jahr.

Schweineschießen.

verbunden mit Wurstpicknick Sonntag, den 29. September. Um rege Theilnahme zu erzielen, liegen Listen zum Zeichnen in der Weinhandlung des Herrn C. Fischer, Restauration des Herrn F. L. Müller und bei Defonomen Herrn E. Kelch bis Mittwoch, den 25. September, aus. Mehrere Schützen.

Mehrere Schützen.

Einem geehrten Publikum, insbesondere meinen werthen Kunden, erlaube ich mir den Empfang sämmtlicher Neuheiten für die Winterzeit anzuzeigen. Zugleich bemerke ich, daß ich auch zugeschnittene Stoffe, Alles unter Garantie des Gutstehens, sauber und billig verarbeitet. Nehme auch jede Veränderung und Reparatur entgegen. Mit Hochachtung

Aug. Reinus, Polangenstr. No. 46, schreie über dem „Victoria-Hotel.“

Schützensaal.

Auf allgemeines Verlangen

Dienstag, den 24. September:

Abschieds-Concert

des Opernsängers Carl Doser.

Programm:

I. Theil.

- Ouverture zur Oper: Fra Diavolo von Auber.
 - Wo die Citronen blüh'n, Walzer von Straus.
 - a) In dunkler Nacht, von Luther.
b) Was weinst Du mein Liebchen so spät in der Nacht, von Liebe. Doser.
 - Scene und Arie a. d. Oper Traviata von Verdi.
 - a) Du siehst mich an von Curschmann.
b) [Auf Verlangen.] Das Schwabenmädle. Doser.
- II. Theil.
- Ouverture zur Oper Martha von Flotow.
 - a) Wiegenlied v. Taubert
b) Schlaf wohl mein süßer Engel du, von Abt. Doser.
 - Ein Melodiensträusschen, grosses Potpourri von Conradi.
 - a) Dann denk ich Dein von Franz.
b) Gute Nacht du mein herziges Kind v. Abt. Doser.

10. Introd., Chor und Cavatine a. d. Schwur von Mercadante.

Preise der Plätze: Eintritt-Billets zu eine Mark, Familienbillets für 4 Personen 3 Mark, Schülerbillets 50 Pf. sind zu haben in der Conditorei Seiffert's Nachfolger, in der Cigarren-Handlung des Herrn Wilhelm Fischer und in der Conditorei des Herrn Arthur Meyer.

Cassenöffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Armen-Unterstützungs-Verein.

General-Versammlung

der Mitglieder im Müller'schen Locale, 1 Treppe hoch,

Wittwoch, den 25. September, Abends 7 1/2 Uhr.

Tages-Ordnung:

- Bericht der Revisoren pro 1876—1877 und Antrag auf Decharge.
- Bericht über das Vereinsjahr 1877—78.
- Rechnungs-Uebersicht und revidirter Jahresabschluss des Jahres 1877—78.
- Wahl der Revisoren pro 1878—1879.
- Feststellung des nächstjährigen Etats.
- Wahl des Vorstandes.

Zu der General-Versammlung sind alle activen, d. h. Beitrag zahlenden Mitglieder stimmberechtigt. Etwaige Anträge sind beim Vorsitzenden schriftlich einzureichen.

Nach geschlossener Generalversammlung findet die gewöhnliche Vorstandes-Sitzung statt. Die Herren Armen-Vorsteher werden gebeten, zahlreich zu erscheinen.

Rechnungen für den Verein sind bis zum 20. d. Mts. beim Vorsitzenden einzureichen.

Der Vorstand.

B. Kundt. v. Maliczewky. Dr. Rulf. Riechert. Pott. Hahn.

Bernsteinbruch.

Bei gutem Wetter heute Nachmittags Concert. Anfang 4 Uhr, Ende 7 Uhr. Entree nach Belieben.

Zum nächsten Quartal empfiehlt sich zur Annahme von

Abonnements

auf Gartenlaube (1,60), Daheim (2,00), Modenwelt (1,25), Bazar (2,50), Ueber Land und Meer (3,00), sowie auf sämtliche andere Zeitschriften und liefert dieselben prompt und frei ins Haus die Buchhandlung von

Joh. Ed. Krause,

Friedr.-Wilh.- und Marktstr.-Ecke.

Tanz-Unterricht.

Der Unterricht beginnt Donnerstag den 26. d. M., Abends 9 Uhr im Theatersaal. Anmeldungen bitte recht bald an mich ergehen zu lassen.

Gustav Pasedag.

Stadt-Theater in Memel.

(Extra-Vorstellung.)

Sonntag, den 22. September 1878,

Vorführung natürlicher Wunder

hier noch nie gesehener Curiositäten, Anflug an die Geisterwelt und geheime Kabbala, Magie auf wissenschaftlichem Wege etc.,

combinirt und in Scene gesetzt von

Prof. Gassner-Alono,

dessen Repräsentationen in voriger Saison in St. Petersburg 150 Wiederholungen erlebten.

Cassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Preise der Plätze an der Tages- und Abendkasse: Logen 1 Mk. 25 Pf., Sperrsiß 1 Mk., Parterre 60 Pf., Parterre-Schülerbillets 40 Pf., Amphitheater 40 Pf. Gallerie 25 Pf. Die Tageskasse ist von 12—2 Uhr Mittags geöffnet.

!Alles Nähere beliebe man den Plakaten zu entnehmen!

Erster Königsberger Ledermarkt

9. und 10. Oktober in der städtischen Turnhalle. Programm und Marktordnung im „Leder-Industriellen“, Organ des unterzeichneten Verbandes. Der Verband der Leder-Industriellen für Ost- und Westpreußen.

Herbst-Saison 1878.

Den Empfang sämtlicher Neuheiten in Paletots, Anzugs- und Bekleider-Stoffen feinsten Genres zeigt ergebenst an

Das Herren-Garderobe- und Wäsche-Geschäft von Emil Scheffler,

Friedrich-Wilhelm-Straße 14. 15.

Sorgfältige und moderne Aufertigung bei solider Preisnotirung.

Der Ausverkauf

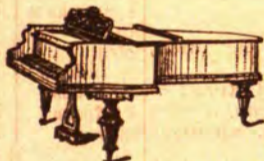
des ganzen

Tuch-, Manufactur- & Leinen-Waaren-Lagers

bei

Albert Fischer

wird zu den bekannt billigen Preisen fortgesetzt.



Mein großes Lager von Klavieren und Pianinos in allen Holzarten empfehle zur gefälligen Abnahme an gelegentlich. Pianinos von vorzüglichem Ton und Spielart schon von 560 Mark an.

Theilzahlungen bei genügender Anzahlung schon seit 18 Jahren von mir gewährt. Reparaturen werden gut, schnell und billig ausgeführt.

Mehrere Instrumente zu vermieten, schon von 3 Mark pro Monat.

C. Schäffer, Kettenstraße No. 5.

Die Conditorei

von G. Didschun, Holzstraße, empfiehlt sich dem geehrten Publikum angelegentlichst.

Täglich delikate Süße, eigenes Fabrikat, in der Concordia-Halle, Holzstraße.

Tanz-Unterricht.

Schon 24 Jahre gebe ich Tanz-Unterricht. Durch meine jetzt gemachte Reise nach Berlin habe ich mich in der Praxis der neueren Tanzkunst bedeutend vervollkommenet. Auf vielseitigen Wunsch bin ich genehm, in Pröklus Unterricht in den jetzt beliebtesten modernen Rund- und Tourne-Tänzen zu erteilen. Die näheren Bedingungen sind in der Currende enthalten, welche bei Herrn Hotelier Fährich zur Einsicht und Unterschrift ausliegt. Um recht baldige Meldungen bittet hochachtungsvoll

W. Schulz,

Lehrer der Tanzkunst aus Tilsit.

Gründlichen Klavierunterricht erteilt Frida v. Helden, Börsenstr. Nr. 13.

Auction.

Wegen Umzug sollen

Wittwoch, 25. September c., Nachmittags 2 Uhr,

2 Sophas, Tische, Spiegel, Bettstelle mit Matrasen und andere Haus- und Küchengeräthschaften

im Grundstück No. 16 durch mich meistbietend verkauft werden.

Sablowsky, Auktions-Commissarius.

Auction.

In Folge Auftrages sollen

Wittwoch, den 2. Oktober c., Nachmittags 3 Uhr,

1 Doppel- und 1 einfaches Pult, 1 Büreautisch, 4 Waschtisch, 1 Zählisch, 1 Copirmaschine mit Tisch, 2 Comtoirschränke, Stühle, Bänke, verschiedene Comptoirutensilien, so wie eine Partie Matten und alt Eisen

im Comtoir Vootenstraße Nr. 9 durch mich meistbietend verkauft werden.

Sablowsky, Auktionscommissarius.

Auction.

Nicht Dienstag, den den 17.,

sondern

Montag, den 23. September c.,

Nachm. 2 Uhr,

und folgende Tage sollen behufs Regulirung einer Pfandmasse

Russen, Stolas, Schuppenfelle, Schuppenblumen, schwarze Krimmerblumen und andere Pelzwaren, feine Niederländer Tuche, Vackslus und andere Manufaktur-Waaren im Ladenlokal Friedrich-Wilhelmstraße No. 9—10 durch mich meistbietend verkauft werden.

Sablowsky, Auktions-Commissarius.

Auction.

Montag, den 23. September, Nachmittags 2 Uhr, Fortsetzung der Auction unterlängelter Pfänder, darunter Kleidungsstücke, Wäsche, Betten und Pelze.

F. Koepelt.

Ferdinands-Straße Nr. 21.

Montag, den 23., Nachm. 3 Uhr, sollen Hofgartenstraße No. 13. daselbst niedergelegte Bette gegen gleich baare Bezahlung durch mich verkauft werden.

Waldheyer, Gerichts-Exekutor.

Auction

Mittwoch, den 25. d. M. und folgende Tage, 3 Uhr Nachm., im Auktions-Local Schmiedestraße, wegen Geschäfts-Aufgabe, von Möbeln, Haus- und Küchengeräthen in Holz, Eisen, Metall, Fayence und Stein u. m. a. G. F. Jausiens, Auktions-Commissarius.

Die Tauben-Auction in Hommels-Witte am 24. d. M. ist aufgehoben.

Hoeltner, Exekutor.

Heinrich Karkutsch

in Königsberg,

Dampf-Wollen- und Seiden-Färberei, Druckerei,

und chemische Trocken-Reinigungs-Anstalt empfiehlt sich zur Aufertigung aller in dieses Fach einschlagender Artikel.

Annahme in Memel bei

A. Thiel, vorm. Ferdinand Weiß.

NB. Fertige Garderoben jeder Art, sowie Zimmer- und Decorations-Stoffe etc. werden unzertrennt sauber und schnell gereinigt. D. D.

Für Herren

zeigen ergebenst den Empfang der neuen Stoffe zu Herbst- und Winter-Anzügen und Ueberziehern mit dem ergebenen Bemerkten an, daß die Auswahl in guten Deutschen und ausländischen Fabricaten sehr groß ist und daß wir auch ferner unsere werthen Abnehmer in Bezug auf gute Facons und Verabreichung guter Sachen befriedigen werden.

S. B. Cohn & Eisenstädt, Marktstraße 44. 45.

Schwed. Jagdstiefelschmiere,

Russ. Lederöl,

Leder-Appretur,

empfehlen

R. Gutzzeit, Marktstr. 3. 4.

Herrens- und Damenstiefelsetten zur jetzigen Jahreszeit empfiehlt

M. Michael,

vis-à-vis der Buchdruckerei des Dampfbootes. Daselbst ein Kinderwagen zu verkaufen.

Fußmatten, von dickerem Rohrgeflecht, von denen eine die Dauer von 3 Strohmatten hat, verkauft für 60 Pf. pro Stück

W. Schröder, Schuhstr. 9.

Neuheiten sind eingetroffen.

Kleiderstoffe.

Damen-Mäntel.

Damen-Jaquettes,

Stoffe zur Selbstanfertigung

Wir empfehlen diese Sachen in sehr schöner Auswahl zu billigen festen Preisen.

Auswahlendungen und Proben stehen zu Diensten.

S. B. Cohn & Eisenstädt, Marktstraße Nr. 44/45.

Feinste Ungar-Weintrauben

versende 10 Pfd. für 4 Mk. franco unter Nachnahm. Louis Wolf in Breslau.

Die Nadel der Kleopatra.

London, 13. September.

Seit gestern Nachmittag steht der als Nadel der Kleopatra bekannte steinerne Gast aus Aegypten aufrecht am neuen Themsequai, etwa halbwegs zwischen der Waterloo- und Hungerford-Brücke. Mehrere Jahrhunderte hindurch hatte er sich, entgegen seiner Bestimmung, mit einer wagerechten Lage begnügen müssen. Ich selbst sah ihn zuletzt noch in solcher Unwürdigkeit vor drei Jahren am Rande des Hafens von Alexandria im Sande halb vergraben. Nun steht er wieder einmal senkrecht, und hoffentlich fühlt er sich behaglich in seiner neuen Stellung, trotzdem er, seinem Heimathlande entrückt, statt auf Palmen, Draugen, Wüstenland und Kameele niederzublicken, sich hinfort mit der Umgebung von Droschkensperden, Dampfmaschinen, Eisenbahnzügen und Pennydampfern wird begnügen müssen. Stonehenge mit seinen druidischen Blöcken war für England bisher der Boden seiner ältesten Steindenkmale. Aber was Ehrwürdigkeit des Alters betrifft, können die dortigen geheimnißvollen Kreise unbehauener Miesensteine sich doch den Obelisken Aegyptens nimmermehr an die Seite stellen. Der gestern in London aufgerichtete stammt, wie seine Inschriften bezeugen, aus den Tagen Thothmes des Großen, der da genannt wurde der Sohn des Sonnengottes. Im Jahre 23 vor Chr. Geb., somit vor etwa 1900 Jahren, mußte er mit seinem Zwillingbruder, der noch heute in Alexandria aufrecht steht, von seiner ursprünglichen Stätte die erste Wanderung gen Norden unternehmen. Von seinen übrigen zehn Genossen befinden sich noch vier auf Aegyptischem Boden, vier in Rom und je einer in Konstantinopel und Paris.

Wie die alten Aegypter, die bekanntlich mit dem Eisen nicht vertraut waren und nur mit der weichen Bronze hantirten, es angingen, so gewaltige Granitmassen aus ihren Lagern zu brechen und kunstgerecht zu formen, darüber streiten noch die Gelehrten. Durch welche Mittel sie dieselben von ihren Stätten fortbewegten, den Nil hinabschafften und reihenweise vor den Tempeln aufstellten, ist ebenfalls ein noch nicht ganz gelöstes Räthsel. So viel aber wissen wir, daß es selbst in unserer an Maschinen und sonstigen Behelfen reichen Zeit gewaltige Schwierigkeiten bereitete, diese Kolosse von Afrika nach Europa zu übersiedeln. Die Beförderung und Aufstellung des Obelisken von Luxor auf der Place de la Concorde zu Paris (im October 1836), die unter Louis Philippe stattfand, wurde als ein gewaltiges Meisterstück des Ingenieurs Lebas gepriesen. Dennoch brauchte er dazu einen Zeitraum von über vier Jahren und einer Geldsumme von über 80,000 L. Die Aufstellung des sogenannten vaticanischen Obelisken in Rom durch den Ingenieur Fontana im Jahre 1586 wurde, wie die Chroniken jener Zeit lehren, nur mit größter Anstrengung zahlreicher Menschen- und Pferdekräfte bewerkstelligt, und einen vollen Monat dauerte es, bis dieser Monolith aus seiner wagerechten in die senkrechte Stellung gebracht werden konnte. Weit rascher wurde die Arbeit in London vollzogen. Nachdem vier hydraulische Pressen den ungefähre 360 Centner schweren Obelisken in wagerechter Lage allmählich etwa 70 Fuß zwischen Gerüsten in die Höhe gehoben hatten, begann gestern um 3 Uhr vermittelst des Steigbügels, in dem er hing, seine Drehung aus der wagerechten in die senkrechte Lage. Eine Stunde später war das Werk vollendet, und als zum Zeichen des glücklichen Vollbringens eine Englische und Aegyptische (bezw. Türkische) Flagge auf der Spitze des Obelisken aufgehängt wurde, da brach die ringsherum angesammelte Menge in lebhaftes Hurrarufen aus, erst für die Königin, dann für den Khebid und zum Schluß für den edlen Professor der Hautkrankheiten, Erasmus Wilson, der es sich über 10,000 L. hatte kosten lassen, um den Obelisken vom Strande des Nils an das Ufer der Themse zu verpflanzen.

Eine eigentliche Enthüllungsfestlichkeit fand nicht statt, und heute noch steht der Monolith von seinen wuchtigen Balkengerüsten so eingerahmt, daß man sich seines Anblickes noch nicht recht erfreuen kann. Zudem steht er noch nicht festgemauert auf seinem Sockel. In die Höhlung des letzteren wurden eine Menge von Dingen vergraben, die späteren Geschichtsforschern ihre Arbeit erleichtern werden, wenn einmal London in Schutt versinken sollte, wie Ninive und Babylon und wüßgierige Reisende in seinen Trümmerhaufen wühlen sollten, um Aufklärung zu erlangen über das, was unser jetziges Geschlecht gethan und getrieben hat. So wurden denn in den Sockel folgende Gegenstände versenkt: eine vollständige Sammlung der jetzigen landesüblichen Englischen Münzen nebst einem neugeprägten Judischen Kupferstück; ein kleines ehernes Modell des Obelisken selbst, welches in seinem Innern eine Englische Uebersetzung der Inschriften des Originals birgt; ein Exemplar aller großen Londoner Zeitungen vom gestrigen Tage; ein normales Pfundgewicht und Fußmaß; Bibeln in Englischer und Französischer Sprache; das Buch Genesis in Arabischer und hebräischer Sprache; ein Heft, welches den 16. Vers aus dem dritten Capitel des Evangeliums Johannis in 215 Sprachen gedruckt enthält; eine Karte von London in 24 Blättern im Maßstab von 6 Zoll für

die Englische Meile; verschiedene kleinere Gegenstände und Spielzeuge, wie sie heutzutage im Gebrauch sind; und — Ende gut, Alles gut — die letzte Nummer des Bradshaw'schen Eisenbahn-Handbuchs, aus dem nach tausend und abertausend Jahren die Forscher der Zukunft sich über den heutigen Stand des Eisenbahnverkehrs in England Belehrung verschaffen können, vorausgesetzt, daß sie über dieser Arbeit nicht den Verstand verlieren, wie dies schon manchem unserer heutigen Zeitgenossen passiert sein soll.

Wie gesagt, der Obelisk befindet sich nach mehrhundertjähriger wagerechter Lage seit gestern Nachmittag wieder in derjenigen senkrechten Stellung, in der ihn die alten Aegypter nebst Plato, Herodot, Moses, Aaron und vielen anderen berühmten Männern gekannt hatten. Schade nur daß die Nebel Londons ihm auf die Dauer lange nicht so gut bekommen werden wie die reine Luft des Mittelalters. Schnee und Regen, Staub und Kohlendampf, Hitze und Kälte in schroffem Wechsel werden ihn, wie sich mit Gewißheit voraussetzen läßt, binnen hundert Jahren rascher der Verwitterung entgegenführen, als dies dem gleichförmigen Klima Aegyptens im Laufe von Jahrtausenden möglich war. Wofür er schutzlos den Alles anfassenden atmosphärischen Einflüssen des Londoner Aethers ausgesetzt bleiben sollte, dann würde er rettungslos stetig zerbröckeln gleichwie das andere feste Gestein, aus dem die Westminster-Abtei, die St. Paulskirche, das Parlamenthaus und alle übrigen großen Gebäude der Hauptstadt errichtet sind. Je eher er deshalb durch einen leicht aufzutragenden, aber wirksam schützenden Silicat- oder Wasserglas-Anstrich vor der Zudringlichkeit der Londoner Atmosphäre bewahrt wird, desto besser wird es für seine Inschriften und seine ganze Leibesbeschaffenheit sein. Ob es auch unumgänglich nötig sei, ihn durch einen Blitzableiter zu verunstalten, darüber werden fachkundige Baukünstler und Aesthetiker sich miteinander zu verständigigen bezw. zu streiten haben. (R. Z.)

Onkel Erich.

Roman in zwei Bänden von A. Marby.

(Fortsetzung.)

„Der „alte“ Onkel Erich!“ wiederholte Pastor Lindquist mit besonderem Nachdruck. „Könntest Du dieses Prädicat mit Recht beanspruchen, fiele mein Haupt einwand gegen Deine edle Idee in Nichts zusammen; in Wirklichkeit jedoch hast Du kaum die Schwelle des Mannesalters überschritten, die goldenen Pforten zu allen möglichen Lebenswonne liegen noch weit geöffnet vor Dir und hoffentlich wird die Stunde kommen — Gott gebe, Dir zum Segen, mein Freund, in welcher Du Schloß Hammarfjöld eine neue Herrin schenkt! Was aber wird dann aus Erika?“

„Ich werde nie, nie eine zweite Verbindung eingehen! Mein Wort darauf!“ rief Klingensjerna mit zuckenden Lippen.

„Halt, kein voreiliges Versprechen in dieser Beziehung, Erich. Noch leidet Deine Seele unter den frischen Schmerzindrücken Deines herben Verlustes, allein die tiefsten Wunden vernarben allmählich und Empfindungen, mit denen das Menschenherz für alle Zeit abgeschlossen zu haben meint, treiben noch einmal hoffnungsreiche Blüten. Nehmen wir an, es geschähe Dir also! Soll etwa dann die Gegenwart Deiner Mündel in Deinem Hause, das als das ihrige zu betrachten sie bis dahin dürfte gelernt haben, Deinem neuaufkeimenden Glück zum Stein des Anstoßes werden?“

„Mein bester, allzuweitichtiger, bedenklicher Freund,“ entgegnete der Baron im Tone ruhiger Entschlossenheit, „Deine Argumente vermögen trotz alledem meinen festen Entschluß nicht zum Wanken zu bringen. Wärest Du welche endlose Reihe bitterer Erfahrungen meine kurze Ehe in sich barg, Du würdest der ernstgemeinten Versicherung, fortan unvermählt bleiben zu wollen, vielleicht mehr Glauben schenken. Nun — und selbst angenommen, der von mir als unmöglich vorausgesetzte Fall einer nochmaligen Verheirathung träte dennoch ein und zöge eine sowohl für mich als für meine Mündel höchst schmerzliche Trennung nach sich, so wäre es selbstverständlich meine erste und vornehmste Pflicht, Erika's Zukunft in einer ihrer Erziehung und ihren Gewohnheiten entsprechenden, in jeder Beziehung völlig unabhängigen Weise zu sichern. Bist Du nun zufriedengestellt? Sehen Sie, verehrte Freundin,“ wandte Klingensjerna sich plötzlich mit erhöhter Lebhaftigkeit an die bisher schweigend verharrende Pastorin, „da zuckt der allzu Bedenkliche noch immer zweifelnd die Achseln; bitte, wollen Sie mir nicht beistehen, ihn meinem, mir gleichsam ins Herz gewachsenen Entschlusse zustimmender zu machen?“

„Das ist mir leider unmöglich, Herr Baron,“ erwiderte Frau Amanda mit sanfter Bestimmtheit, „denn nicht nur erkenne ich Georg's Einwand als triftig an, ich hege sogar noch ganz andere Bedenken, die nach meiner Meinung nicht minder schwer in die Waagschale fallen dürften.“

„Also zwei Verbündete gegen Einen?“ bemerkte Erich mit erzwungenem Lächeln und wie es schien, ein wenig verlegt. „Ich bin in der That überrascht, auf

so viel Widerstand zu stoßen. Wollen Sie die Güte haben, Ihre gewichtigen Gründe näher zu motiviren?“

„Sie finden ihre volle Erklärung,“ versetzte Frau Amanda, zustimmend ihr Haupt neigend, „in Erika's eigenartiger Individualität. Es war ein Mißgriff von Jugeborg, daß sie in übergroßer Menglichkeit ihr Kind, welches außer der stillen, traurigen Mutter und der alten Stina kaum je ein anderes menschliches Wesen zu Gesicht bekam und nie den engen Raum des kleinen abgelegenen Häuschens verlassen durfte, vor der leisesten Berührung mit der Außenwelt hütete. Daher die so schwere Gewöhnung der Kleinen an neue Eindrücke, an eine neue Umgebung! gleich einer sensitiven Mimose zieht sie sich scheu in ihre eigene kleine Gedankenwelt zurück, und doch darf man sie gerade dieser nicht überlassen, soll sie den frühreifen Ernst, der bei dem kaum 6jährigen Kinde mich oft mit Besorgniß erfüllt, abstreifen und einst lernen, des Lebens Weh und Lust geschickt zu ertragen. Wir Alle wissen,“ fuhr die junge Frau in bewegtem Tone fort, „was es kostete, Eri's an Kälte grenzende Schüchternheit allmählich zu überwinden und daß wir ihr jetziges innigeres Anschmiegen an unsere Familie hauptsächlich der unermüdblichen Bärtlichkeit unserer Jнга verdanken und dem Zauber des Christifestes, wo die nie genossene gemeinsame Kinderfreude sie unwillkürlich mit forttrieb und den Niesel sprengte, der ihr junges Herz umschlossen hielt. Darum lassen Sie Erika noch in unserer Mitte, Herr Baron, denn jetzt die kaum zu neuem Leben Erwachte wieder in ein anderes Erdreich verpflanzen, würde mich fürchten lassen, daß die zarte Blüthe in den einsamen hohen Prachtfäden Ihres Schlosses vergeht vor Sehnsucht nach dem lieblichen Geplauder ihrer kleinen Spielgefährtin.“

Baron Klingensjerna hatte sich weit in seinen Stuhl zurückgelehnt und sein Gesicht mit der Hand beschattet, um den Ausdruck schnellwechselnder Empfindungen in seinen beredten Zügen den forschend auf ihn gerichteten Blicken zu verbergen. Als die Pastorin schwieg, richtete er sich schnell empor und versetzte hörbar bewegt und mit dem Versuch eines Lächelns: „Wie Georg die Rechte des Verstandes geltend machte, so haben Sie, verehrte Frau, mit großer Wärme die Gefühlsaiten anzuschlagen verstanden! Verstand und Gemüth! zwei starke, nebenswerthe Faktoren, und doch vermag ich in dem von Ihnen vertretenen Sinne keinem Rechnung zu tragen. Ich lasse Erika nicht! Sie wird sich bald an meine stete Nähe gewöhnen — und da selbstverständlich Stina, die treue Pflegerin ihrer Kindheit, mit ihr geht, wird sie, hoffe ich, auch schnell in den fremden Männern heimisch werden. Und nun das Letzte, Wichtigste! Die einzige Befürchtung, welche ich mit Ihnen theile, ist die angedeutete nagende Sehnsucht des einsamen Kindes nach der reizenden, frühlichen Jнга. Jedoch dem Uebel vorzubeugen, liegt in Ihrer Hand!“

„In unserer Hand?“ wiederholte Frau Amanda in sichtlich Spannung.

„Ja, meine Theueren! macht Euren armen Freund doppelt reich, indem Ihr mir erlaubt, daß mit Eri zugleich auch Jнга eine neue Heimath auf Schloß Hammarfjöld findet. So bleiben,“ fuhr der Baron hastiger fort, „die holden Geschöpfe vereint, und damit übernehme ich natürlich die heilige Pflicht, für Beider Erziehung und Zukunft in gleicher Weise zu sorgen.“

Frau Amanda, der das überraschende Verlangen des Barons eine heiße Röthe in Stirn und Wangen getrieben, hatte nur mühsam einen Ausruf des Unwillens zurückgehalten; als er nun schwieg, bebte es voll Enttäuschung von ihren Lippen: „Herr Baron, diese Zustimmung —“

„Ich bitte!“ unterbrach sie Klingensjerna hastig, „lehnen Sie meinen gutgemeinten Vorschlag nicht ohne Weiteres ab, bedenken Sie, daß mit dem veränderten Aufenthalte der Kleinen Mädchen ja durchaus keine Trennung von Ihrem Liebbling verbunden ist; vielmehr werden Sie Jнга täglich sehen und — doch was sagst Du, Georg? willst Du nicht meiner Bitte ein warmer Fürsprecher sein?“

„Verzeih, mein Freund!“ antwortete Pastor Lindquist ruhig ernst, „hinsichtlich unserer Jнга überlasse ich die Entscheidung Amandas eigenem Ermessen. Will sie Deinen Wunsch erst in Erwägung ziehen —“

„Es bedarf keiner solchen!“ fiel Frau Amanda ihrem Gatten, ihm für seinen Ausspruch durch einen warmen Blick dankend, den er mit einem ebenso warmen, verständnißvollen Lächeln erwiderte, rasch in's Wort, und sich dann dem Baron zuwendend, fuhr sie mit gesteigerter Lebhaftigkeit fort: „Ich vermag Ihnen die Indignation, mit welcher Ihr „seltsamer,“ mein Muttergefühl verletzender Vorschlag mich erfüllt, nicht zu verbergen, Herr Baron. Ich —“

„Um's Himmelswillen, Frau Pastorin,“ rief Erich peinlich berührt, „Sie werden doch nicht glauben, daß ich Ihnen in irgend einer Weise wehe thun wollte, oder meine, sagen wir „unüberlegte“ Bitte unlauteren Motiven entsprang. Gott weiß, daß ich dabei nur an das ausschließliche Wohl Ihres Kindes dachte.“ (Fortf. folgt.)

Provinzielles.

Königsberg, 18. September. Der Nachricht der „Altp. Ztg.“, daß Herr Oberbürgermeister Selle telegraphisch nach Berlin berufen sei, um sich als Candidat für den Oberbürgermeisterposten den Berliner Stadtverordneten vorzustellen, wird jetzt widersprochen. Es heißt, Herr Selle sei nach Berlin berufen, um in Gemeinschaft mit den Vertretern anderer Provinzial-Hauptstädte sich an der Ueberreichung der Wilhelmsspende zu betheiligen. — Dem gegenüber bemerkt jedoch das genannte Blatt: Unsere Nachricht, den Grund der Reise des Herrn Oberbürgermeister Selle nach Berlin betreffend, wird, wie voranzusehen war, verschiedentlich angezweifelt. Wir wollen daher von Hause aus erklären, daß unsere Mittheilung auf besserer Information beruhte, und wir dieselbe allen Dementis gegenüber aufrecht erhalten.

Königsberg, 20. September. Seit Montag tagt hier das Schwurgericht und dürfte der gegenwärtigen Periode als ganz besondere Eigenthümlichkeit nachzurufen sein, daß in derselben — wenigstens soweit die Dispositionen bis jetzt getroffen sind — kein einziger Fall wegen Diebstahl zur Verhandlung kommt. Von hervorragendem Interesse war bisher nur die Verhandlung gegen den Bernsteinarbeiter Marholz. Wir berichteten zur Zeit, welches Aussehen es machte, als das Gericht umließ, Marholz habe seine Frau erschlagen. Die Mitbewohner des betreffenden Hauses in der dritten Fließstraße hatten damals bemerkt, daß Marholz ängstlich seine Wohnung verschlossen hielt und war es ihnen aufgefallen, daß seine Frau nicht zum Vorschein kam. Man fragte nach derselben und erhielt die Antwort, daß sie erkrankt sei. Es wurde nach einem Arzt geschickt und konstatierte dieser schwere Verletzungen am Kopfe, welche den Tod zur Folge hatten. Die Untersuchung hatte einen für den Angeklagten günstigen Verlauf genommen und wurde derselbe nur wegen Mißhandlung mit tödlichem Ausgang zu sechs Monaten Gefängnis verurtheilt. Von psychologischem Interesse war die Untersuchung gegen einen Besenbinder wegen Urkundenfälschung. Er hatte sich vom Amtsvorsteher ein Attest über den redlichen Erwerb des Materials zu 120 Besen ausstellen lassen. Er kam darauf mit mehr als 300 Besen zur Stadt und präsentirte den Schein auf welchem statt 120 die Zahl 420 stand. Er rettete sich nun in der Verhandlung dadurch, daß er seine Unschuld behauptete und seinen zehnjährigen also unbestrafbaren Sohn gestellte, welcher aussagte, ohne jede Absicht rein aus kindischem Unverstand die verhängnisvollen Erträge auf dem Attest gemacht zu haben. Dieser ideale Vater wurde freigesprochen. Nicht ohne Komik war die Verhandlung gegen einen russischen jüdischen Schaffner wegen Urkundenfälschung, doch lag die Komik eben in dem undefinirbaren Wesen, welches die Juden nirgends so sehr annehmen, wie im heiligen Russland.

Bartenstein, 17. September. Unsere Gegend ist in diesem Jahre von der Mäuseplage schwer heimge sucht. In welcher erschreckenden Menge diese unheilvollen Mager auftreten und die Erzeugnisse des Bodens schädigen, davon kann man sich kaum eine Vorstellung machen. Einzelne Ackerflächen sind von den Mäusen

ganz unterminirt, man erblickt im Boden Loch an Loch. Jetzt, nachdem das meiste Getreide in den Scheunen oder in Bergen geborgen ist, haben sie auch dahin ihre Wanderung angetreten, um namentlich in den letzteren, das Zerföhrungswert fortzusetzen. Aber auch die jungen Saat gehen sie an das Leben. Ihren Zähnen verfällt Alles, selbst Keim und Wurzel. Viele Besitzer haben zur Vertilgung der Mäuse Gift angewendet, doch ohne besonderen Erfolg. Theilweise haben sie dadurch mit den Mäusen auch den Feinden derselben, den Krähen, Raben, Bussarden u. A., ja selbst ihrem Feind den Tod gebracht. Immerhin wirksam, wenn auch unzureichend, haben sich Fallgruben und das Eingraben von Töpfen erwiesen; doch sind das leider keine Radikalmittel, und ein solches ist wohl überhaupt noch nicht erfunden. (R. S. 3.)

Osterode, 18. September. Die Dietrichswalder Wundererscheinung ist für die diesjährige Saison nunmehr eingestellt; am 16. d. M. sollte bekanntlich noch vor Schluß der Saison der heilige Joseph erscheinen und den „Gläubigen“ als auch den „Ungläubigen“ sichtbar sein. Wenngleich unter den zahlreich eingefundenen Pilgern sich die besten Augen noch mit guten Vergrößerungsgläsern bewaffneten, haben sie doch die heilige Erscheinung nicht sehen können. Ob dieselbe durch das Regenwetter verdeckt, oder ob plötzlich das Programm geändert wurde, ist weder den Gläubigen noch den Ungläubigen bekannt geworden. Auch bei uns hat die Wundererscheinung nachtheilig gewirkt. Ein hiesiger Schuhmacher, welcher vor einiger Zeit Dietrichswalde besuchte, erklärte bald darauf, daß er die Muttergotteserscheinung auf einem Birnbaum sehe, welchen er bestieg und von diesem nur mit Gewalt herunterzubringen war; der Ungläubliche ist wahnsinnig geworden und mußte in's Kreislazareth aufgenommen werden. (R. A. 3.)

Thorn, 17. September. Eine Frau, die auch aus Dietrichswalde mit einer großen Kanne Wunderwasser auf Bahnhof Thorn eintraf, fuhr nicht gleich weiter, sondern gab an gläubige Seelen, denen die Reise wohl zu kostspielig war, von ihrem mitgebrachten Wunderwasser, natürlich gegen ein Scherlein zum Bau einer Kapelle, einige Tropfen ab. Später schlug sie auch den Weg nach Podgorz ein. Die Frau muß auf ihr Wasser viele Abnehmer gefunden haben, schreibt die hies. „P. d. Ztg.“, denn auf dem Rückwege zum Bahnhof begab sie sich die Chausseebühnung hinunter an den Teich, welcher dort „durch Ausgehen von Erde für den Bahnbau“ entstanden ist, und füllte ihre Kanne bis zum Rande mit dem dort vorhandenen Wasser. Jedenfalls wird auch dieses Wasser die von ihm verlangte Wunderkraft besitzen, da sich ja vorher in der Kanne das echte Wasser befand. Außerdem besand sich jene Frau auch im Besitz eines Zeugnisses, das die Echtheit des in der Kanne befindlichen Wassers dokumentirt.

A. Elbing, 20. September. Die hiesige Gewerbeschule für Mädchen besteht nunmehr 4 Jahre. Bis jetzt wurden in der Anstalt 117 Schülerinnen unterrichtet. Die Lehrgegenstände sind Deutsch, Culturgeschichte, Handelsgeographie, Rechnen, Malen, Kaufmännisches Rechnen, Buchführung, Physik, Kaligraphie, Franz- und Engl. Correspondenz und Conversation. Besonders günstige Resultate wurden im Zeichnen und Blumenmalen erzielt. — Auf

der Strecke zwischen hier und Schlobitten ereignete sich ein Unfall, der einem Besitzer recht bedeutenden Schaden zugefügt hat. Es waren 5 seiner Pferde nicht genügend in ihrem Garten versichert. Sie machten sich heraus, geriethen auf das Plannm der Bahn, und hier wurden zwei sofort getödtet, die zwei anderen verwundet. — In vielen Blättern der Provinzen Ost- und Westpreußen war die irrtümliche Nachricht verbreitet, daß die Ostbahn den Lehrern und Lehrereinnern des Vereins zur Förderung des Töchterstudiums 50% Fahrpreisermäßigung zur Reise nach Frankfurt a. O., woselbst die diesjährige Hauptversammlung stattfinden soll, gewährt habe. Der Vorsitzende des Provinzialvereins, Herr Director Witt, theilt mir mit, daß die Direction der Ostbahn sich zu keiner Ermäßigung verstanden habe. Nur geringe Beneficien hat die Ostpreussische Südbahn und die Thorn-Insterburger Bahn den Vereinsmitgliedern gewährt. — Ein hiesiger Holzhändler hatte in Dantzig einen Wald mit Grund und Boden gekauft. Nachdem der Wald niedergehauen war, baute er die nöthigen Wirtschaftsgebäude auf dem Grundstück. Diese sind nun am vergangenen Sonntage mit sämmtlichem Getreide ein Raub der Flammen geworden. Da Niemand zu Hause war, so ist über die Entstehungsart des Feuers bis jetzt nichts zu ermitteln gewesen. Als der Besitzer und seine Frau an der Brandstätte von der Stadt aus erschienen, lagen die Gebäude bereits in Asche, und sie sahen um die Feuerstelle Hunderte von Menschen aus den Nachbardörfern versammelt.

Literarisches.

„Brockhaus' Kleines Conversations-Lexikon“, dritte Auflage, ist wieder um drei Hefte, das 11.—13., fortgeschritten. Dieselbe bestätigt auf neue, daß Klarheit und Kürze, Reichhaltigkeit an Artikeln, geschmackvolle, dauerhafte Ausstattung mit möglichst Wohlfeilheit des Preises, genug alle Erfordernisse eines wirklich guten und nicht mehr als zwei Bände umfassenden „Conversations-Lexikon“ in diesem Werke sich vereinigt finden. Wie übrigens trotz aller Gedrängtheit da, wo es der Stoff erheischt, doch auch eingehendern Darstellungen Raum gegeben wird, zeigen unter anderem im 13. Hefte die vortrefflichen auf Deutschland bezüglichen Artikel: Deutsches Reich, Deutsches Volk, Deutsche Kunst, Deutsche Literatur, Deutsche Musik, Deutsche Sprache, Deutsches Theater, Deutscher Krieg von 1866, Deutsch-Französischer Krieg von 1870/71. In Abbildungen und Karten bringen die neuen Hefte: vier Tafeln architektonische Stilarten, zwei Tafeln Massen der Hausthiere und eine Karte von Nordamerika, alles in sauberster Ausführung.

Anzeigen.

Städtische Baugewerk-Schule
zu
Insterburg (Ostpr.)
Fachschule für Bauhandwerker, als:
Maurer, Zimmerer, Steinmetzen,
Tischler u. Beginn des Unterrichts
im Wintersemester 1878/79 am 4. November, des Vorunterrichts am 7. Oktober. Programm und nähere Auskunft kostenlos durch
die Direction.

Einladung zum Abonnement
auf die
Wogat = Zeitung.
4. Quartal. 11. Jahrgang.
Erscheint dreimal wöchentlich: Dienstags,
Donnerstags und Sonnabends.
Jeder Sonnabend-Nummer wird als
„Gratis-Beilage“ das
Illustrirte Sonntagsblatt
beigegeben.
Inserate finden durch die „Wogat-Zeitung“ eine weite Verbreitung und wird die viergespaltene Seite mit 10 Pf. berechnet.
Abonnements werden bei der unterzeichneten Expedition wie bei allen Kaiserlichen Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 1 Mk. 50 Pf., per Post bezogen: 1 Mk. 85 Pf.
Die Expedition,
Marienburg, Hohe Lauben 20.

Loose zur Berliner Middle-Park Pferde-Lotterie,
Hauptgewinn Mk. 30,000,
bei **Wilhelm Fischer.**

Neue Paletotstoffe, Bucks-kin's, Rattinés, Satin's, Double's, Tuche etc. für die Herbst- und Winterzeit empfehle mit dem ergebenen Bemerkten, daß ich

Herren-Garderobe
unter Garantie des Outfitens anfertigen lasse und bitte um geneigten Zuspruch.

A. L. Harnecker,
Friedrich-Wilhelmstr. 19/20.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.

Säuglingen und kleinen Kindern bekommt
Timpe's Kindernahrung-Kraftgries,
nach 20jähriger Erfahrung ganz vorzüglich
Packete à 40, 80 u. 150 Pf.
bei **R. Gutzzeit.**

Watten, Watten
aus bestem Rohmaterial bereitet, empfiehlt
D. Rudnicki,
Wattenfabrikant.
Verkaufslokal: **Börnenstraße No. 13.**

Haarlemer Blumenzwiebeln,
besonders starke für Töpfe und Garten, empfiehlt
Quooss, Neuer Park 6.

Königsberger Lagerbier
aus der Brauerei Ponarth, anerkannt bestes Fabrikat, 12 Flaschen **Mk. 1.30.**
Alleinige Niederlage bei
F. R. Claas.

Magdeburger saure Gurken
empfang und empfiehlt
Otto Biensfeld.

Regenhirne, Regenröcke, Gummischuhe, Strümpfe, Strickwolle u. sowie sämmtliche Nähmaterialien in bester Qualität empfiehlt
A. Thiel, vorm. Ferdinand Weiß.

Fertige Möbel,
Rippenstraße 5, bei **W. Sabrowsky.**

Zilfiter Fettläse à Pfd. 50 Pf., sowie guten reinschmeckenden Honig empfiehlt die Materialwaaren-Handlung
Grabenstraße Nr. 9—10.

Beste Schott. Maschinenkohlen,
vorzüglich zur Dfenheizung, empfiehlt mit und ohne Anfuhr billigt
Carl Kerkau.

Für Tischler
Ein eiserner **Wärmosen** billig zu verkaufen.
C. Schäffer.

Bäckerstraße 5—6, 2. Tr. hoch, ist ein kleiner wohlhaltener **Flügel** wegen Mangel an Raum zu verkaufen.

Ein alter, gut erhaltener **Flügel** ist sehr billig zu verk. oder zu verm. Holzstr. 28.

Hof-Apotheker Vorberger's Sühneraugen-Pflaster,
fertig gestrichen, beseitigt sicher Schmerz und Sühnerauge, per Etui 50 Pf., in Memel in allen Apotheken.

500 Thaler werden auf ein ländliches Grundstück unweit Memel, im Werthe von 4000 Thlr., zur ersten Stelle gesucht durch
Müller,
Thomasstraße 15/16.

Auf ein im besten Bauzustande befindliches Grundstück werden zur ersten Stelle **12,000 Mark** gesucht.

Nähere Auskunft ertheilt
Eduard Körner, Marktstraße Nr. 13.

Ein Schmuckstück, silb. Steine mit Perlen am Sammetbande, ist verloren worden. Der gütige Finder möge es gefl. in der Expedition dieses Blattes abgeben.

Neben-Verdienst
von 120 Mark monatlich durch Verkauf eines von Jedermann gebrauchten Artikels. Reflectanten wollen sich für 60 Pf. Briefmarken Probe und Bedingungen kommen lassen von **R. Jacobs,** Magdeburg.

Ein **Klempnerlehrling** sucht
F. W. Romanowski.

Eine **ordentliche Tagelluerin** ist zu erfragen
Steinthorstraße 14.

Ein **ordentliches Stubenmädchen** wird gesucht
Marktstraßen-Ecke 16, 1 Treppe.

Ein **Aufwartemädchen** wird gesucht
Holzstraße Nr. 28, oben rechts, Eingang über den Hof.

Gute Pension für einige Schulkinder wird nachgewiesen
Hospitalstraße 15.

Ein **freundliches Zimmer,** auch möblirt, hat an alleinstehende Herren oder Damen zu vermieten
M. Michael,
vis-à-vis der Buchdruckerei des Dampfboots.

Eine **elegante Wohnung** in der 2. Etage und eine kl. Wohn., 2 Treppen hoch, sofort zu vermieten, vom 1. October c., auch später zu beziehen.
Gebr. Hunsalz.

Eine **obere Wohnung** bestehend aus 2 Stuben ist vom 1. October zu vermieten
Polangenstraße No. 30.

Eine **Hofwohnung** bestehend aus 1 Stube und 1 Kammer ist zu vermieten
Polangenstraße No. 30.

Seilerstraße 3/4 ist die **obere Wohnung** von 2—3 Stuben nebst Zubehör vom 1. October c. zu vermieten.

Zwei **Wohnungen** im Wurstfabrikant Kirchner'schen Grundstücke sind von sofort billig zu vermieten durch
Müller, Thomasstr. 15/16.

Eine untere Wohnung von 5 Stuben zu vermieten bei
F. Kreuz.

Drei **Getreideschüttungen,** getheilt oder im Ganzen zu vermieten.
Große Wasserstr. 30.

Adler-Speicher.
Oberräume werden miethefrei. Auskunft
Marktstraße No. 30.

Speicherräume
hat billig zu vermieten
Oscar Hewelcke.

Contre Escarpe Nr. 2 sind zu vermieten: mehrere Speicherräume, passend zur Getreideschüttung, Salz- und Heringslagerung.
R. Paehke.

Die „**Girard'sche Mühle**“ ist sofort zu verpachten.

Bekanntmachung.
In unser Firmenregister ist unter Nr. 711 der Kaufmann Friedrich Wilhelm Otto May zu Memel, Ort der Niederlassung Memel, Firma Otto May, eingetragen zufolge Verfügung vom 18. September 1878 am heutigen Tage.

Memel, den 18. September 1878.
Königl. Kreisgericht.

Handels- und Schiffahrts-Deputation.
Memel, den 14. September 1878.

Bekanntmachung.
Da mit dem 1. October c. die Hundesteuer für das Etatssemester vom 1. October c. bis 1. April 1879 fällig wird, bringen wir das Hundesteuer-Regulativ nachstehend zur Kenntniß des Publikums. (Siehe No. 220 dieses Blattes.)

Die gelben Marken sind für das folgende Semester nicht mehr gültig, sondern müssen bei der Steuerzahlung gegen weiße Marken umgetauscht werden. Hunde, welche nach dem 15. October c. ohne oder mit ungültiger Marke angetroffen werden, ist der Abdecker aufzusagen angewiesen.

Der Magistrat.

Zur anderweiten Verpachtung der Marktstands- und Bohlwerksgelder haben wir einen Lizitations-Termin auf

Freitag, den 27. September c., Vorm. 11 Uhr,

vor Herrn Stadtrath Jünststück anberaumt, zu welchem kautionsfähige Pachtlustige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß der Termin um 12 Uhr Mittags, ohne Berücksichtigung etwaiger Nachgebote, geschlossen wird.

Die Pachtbedingungen können schon vor dem Termin im Communal-Bureau I. eingesehen werden.

Memel, den 17. September 1878.
Der Magistrat.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Küß in Memel.